



Heimat Natur Erlebnis Zukunft

DER WESTERWALD

Wandern & Wundern

Seite 6 – 9

Wenn der Hahn kräht auf dem
Mist ...

Seite 10 – 13

Der Vollstrecker ...

Seite 20 – 21

Die Westerwälder Mühlen!

Unser Herz gehört der Region!

Darum handeln wir verantwortlich und unterstützen soziale Projekte, Sport und Kultur.

www.evm.de



Wie geht es weiter ...

... mit der Krise, dem Klima, dem Wald, dem Wandern, den Vereinen, dem Stegskopf und und und? Wer weiß es? Zum Klima und damit auch zum Wetter in unserem Westerwald lesen Sie auf Seite 10 ein Interview mit Björn Goldhausen.

Zum Thema Stegskopf hatte ich neulich einen schönen Traum. Es sei mir erlaubt, davon zu berichten:

„Guck mal, ganz dahinten am Horizont, siehst du dort den Höhenzug?“, frage ich meinen besten Wanderfreund Klaus, der mit mir die 189 Stufen auf die in 36 m Höhe liegende Plattform des neuen Aussichtsturms auf dem Stegskopf gestiegen ist. „Ja, sehe ich, aber was ist das für ein Gebirge?“, „Es ist der Hoherodskopf (760 m ü. NHN) im Hohen Vogelsberg in Mittelhessen, ca. 85 km Luftlinie in Richtung Ost-Süd-Ost von hier entfernt.“

Der Westerwälder Wind pfeift uns an diesem klaren Herbsttag ganz schön um die Nase. Wir beide sind fasziniert, ja gerührt, von dieser grandiosen Aussicht, die wir von hier oben haben.

Unser Blick schweift Richtung Norden über das Lahn-Dill-Bergland zum „Land der 1.000 Berge“, ins Sauerland. Ganz deutlich erkennen wir den in ca. 60 km Entfernung liegenden Kahlen Asten, den höchsten Berg im Rothaargebirge auf einer Höhe von 840 m ü. NHN. Weiter Richtung Nord-Nordwest sehen wir über das Daade- und Siegtal hinaus die vielen Hügel des Bergischen Landes. Noch weiter westlich sehen wir das Siebengebirge. „Das sind doch nicht die Türme vom Kölner Dom am Rhein?“, fragt mich mein Begleiter, „doch genau die sind es“, antworte ich voller Überzeugung, „die sind ca. 80 km von hier weg.“ Noch weiter westlich sind die Hohe Acht (740 m ü. NHN) in der Eifel und weiter südlich die Hunsrückhöhen bei Rheinböllen zu sehen. Der gesamte Westerwald, unsere schö-

ne Heimat, liegt uns zu Füßen. Ganz im Süden erscheint alles überragend der Große Feldberg (880 m ü. NHN) im Taunus, mit seiner breiten, stattlichen Kulisse.

Die Aussichtsplattform – auf der mein Freund und ich stehen – das drüber installierte Dach, als auch die gesamte Treppenkonstruktion sind aus Fichtenholz der näheren Umgebung gebaut, von dem ja zuletzt mehr als genug vorhanden war. Die äußeren Hauptstützen wurden aus einheimischer Douglasie gefertigt.



Der Blick nach unten ist ebenso schön, wie der Blick in die Ferne. Wir sehen ein Natur- und Kulturzentrum in einem parkähnlichen Gelände mit einer großen Wildblumenwiese. Einige Häuser des ehemaligen Lagers werden von Erzeugern genutzt, die vielerlei regionale Produkte anbieten. Ein anderes Gebäude ist für heimische Künstler vorgesehen, die dort ihre Objekte ausstellen können. Links das größere Gebäude ist nur für Informationen über Natur und Geologie in der Region zuständig. Ein Abenteuerspielplatz für Kinder ist ebenfalls da.

Viele Wanderer und Radfahrer aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus nutzen diese Stätte der Begegnung. Wir beide, Horst und ich, sind mächtig stolz, im Westerwald-Verein Mitglied zu sein, von dem die Idee zu dem Turm-Projekt kam. Der größte Teil der Kosten wurde von Sponsoren abgedeckt. Der Rest kam vom Land, den Kreisen und dem Verein. Plötzlich hören wir beide donnernde Geräusche von schweren Baumaschinen ...

Voller Schreck wurde ich wach, saß kerzengerade im Bett und mir wurde klar – ich hatte einen Traum.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Fachbereichsleiter Publikationen:

Inhalt

- 5 Zwei Erst-Hilfe-Kurse für Wanderführer*innen
- 6 – 7 Rotkäppchen kennt jeder, aber wer ist „Herke“
- 8 – 9 „Schnattern im Wald und Feld - eine Wanderung nicht nur für Frauen!“
- 10 – 13 Wenn der Hahn kräht auf dem Mist ...
- 14 – 15 „Das Wandern ist des Müllers Lust ...“
- 16 – 17 Traditionsreiche Wassermühlen am Kallenbach bei Obershausen
- 18 Ursula Geißler, Unser Nachbar – ein Künstler
- 20 – 21 Der Vollstrecker
- 26 – 27 1.001 km auf dem Weg in die Freiheit
- 30 Zehn kleine ...

Foto Titelseite: Uta Henrich
 Blick auf die Köttinger Mühle bei Obershausen.
 Foto Seite 3: Touristik Wiel/Schweiz

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt die Herausgabe der Zeitschrift mit finanziellen Mitteln.




Termine

- 06. – 10. 2020 Tagung Regionalinitiative Mittelrhein
- 07.10.2020 Vorstandssitzung/Mitgliederversammlung Freundeskreis Landschaftsmuseum
- 23. – 24.10.2020 Fachwartetagung Deutscher Wanderverband in Köln
- 24.10.2020 Vertreterversammlung Landesverband Hessen
- 30.10.2020 Mitgliederversammlung Deutscher Wanderverband in Kassel
- 03.11.2020 Hauptvorstandssitzung Westerswald-Verein in Montabaur
- 06. od. 7.11.2020 Marienstatter Zukunfts-Gespräche (Digital)
- 07.11.2020 Jahreshauptversammlung Westerswald-Verein in Daaden
- 25.11.2020 Geschäftsführertagung in Kassel
- 03.06.2021 Berlin-Reise des Westerswald-Vereins
- 01. – 06.07.2021 Deutscher Wandertag in Bad Wildungen

Impressum

Herausgeber: Westerswald-Verein
 Geschäftsführer: Aloisius Noll, Koblenzer Str. 17, 56410 Montabaur, Tel.: 0 26 02 / 9 49 66 90, Fax: 0 26 02 / 9 49 66 91, www.westerswaldverein.de, E-Mail: alois.noll@westerswaldverein.de.

Redaktion und Gestaltung:
 Hans-Jürgen Pletz, Südstraße 3, 56479 Willingen, Tel.: 0 26 67 / 96 90 24, E-Mail: redaktion@westerswaldverein.de

Druck:
 Druckerei Hachenburg-PMS GmbH, Saynstraße 18, 57627 Hachenburg

Anzeigenannahme:
 WWV-Geschäftsstelle, Jutta Heibel
 Koblenzer-Straße 17, 56410 Montabaur,
 Tel.: 0 26 02 / 9 49 66 90, Fax: 0 26 02 / 9 49 66 91
 E-Mail: jutta.heibel@westerswaldverein.de

Geschäftszeiten:
 Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag 8.00 – 12.30 Uhr.

Konto: Sparkasse Westerswald-Sieg
 IBAN: DE72 5735 1030 0000 5166 66

Unaufgefordert eingereichte Manuskripte und Bilder werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigelegt wurde. Die Redaktion behält sich eine Überar-

beitung der Beiträge vor. Für den einzelnen Beitrag ist der Verfasser verantwortlich. Die Einsender erklären sich damit einverstanden, dass ihre Beiträge insgesamt oder teilweise bzw. Hinweise auf sie auf der Homepage des Westerswald-Vereins im Internet veröffentlicht werden.

Herausgeber und Redaktion müssen nicht mit der Auffassung der Autoren übereinstimmen. Der Abdruck mit Quellenangabe ist vorbehaltlich der Zustimmung des Autors erlaubt. Die Adressen der Autoren können bei der Redaktion erfragt werden. Berichte, Fotos, Informationen usw., die nach Redaktionsschluss eingereicht werden, können nicht mehr berücksichtigt werden. Redaktionsschluss Ausgabe 1/21: 20.11.2020

Zwei Erste-Hilfe-Kurse für Wanderführer*innen

FÜR ALLE EINE GUTE GELEGENHEIT, DAMIT IM NOTFALL KEINE FEHLER GEMACHT WERDEN

Im Schulungsraum des DRK-OV Meudt konnte Rainer Lemmer, Initiator der Veranstaltung, am 29.02.2020 18 hochmotivierte Teilnehmer begrüßen. Wanderführer aus den Zweigvereinen Eitelborn, Höhr-Grenzhausen, Bad Marienberg, Montabaur, Höhn, sowie vom Hauptverein hatten sich zu dem Erste-Hilfe-Kurs angemeldet. Bei einigen Kursteilnehmern lag die letzte Schulung dieser Art zwanzig Jahre zurück.

Der zweite Kurs fand 14 Tage später, am 14.03.2020, beim DRK-Stützpunkt in Langenhahn statt. 14 Teilnehmer aus den Zweigvereinen Fluterschen, Bad Ems, Westerswald, Selters, Höhr-Grenzhausen und Montabaur waren gekommen, um ihr Wissen aufzufrischen, in Notfällen sachgerechte Erste-Hilfe leisten zu können.

Beide Kurse fanden im Zeitraum von 8.30 bis 16.30 Uhr statt. Diese Schulungsmaßnahme des Hauptvereins ist von den Teilnehmenden sehr positiv aufgenommen worden! Es wur-

de der Wunsch geäußert, diese Veranstaltung regelmäßig, d. h. einmal im Jahr, durch den Hauptverein anzubieten.

Die Idee, jedes Jahr ein bestimmtes Thema mit Wanderbezug „in der Tiefe“ zu behandeln und dies zusätzlich zu den durch den Gesetzgeber geforderten Elementen wie Wiederbelebung, stabile Seitenlage, etc. durchzuführen, fand ebenfalls Gefallen. Großes Lob von allen Beteiligten an Schulungsleiter Christian Wagner für die interessante und professionelle Vermittlung der Lehrgangsinhalte.

Rainer Lemmer machte im Anschluss noch den Vorschlag, evtl. eine gemeinsame Wanderung mit Erste-Hilfe-Bezug im Gelände durchzuführen.

Wann der nächste Erste-Hilfe-Kurs vorgesehen ist, wird den Zweigvereinen frühzeitig bekannt gegeben und auf der Homepage des Westerswald-Vereins unter Termine aufgeführt.



Foto: Rainer Lemmer

„Wandern für Welt-Entdecker! - Mit Kindern und Familien unterwegs“

INTERESSANTE FORTBILDUNG FÜR WANDERFÜHRER*INNEN

Am 20. August 2020 fand in der Kropbacher Schweiz eine Fortbildung statt, die nur ein Thema hatte: „Wandern mit Kindern und Familien“. Zu diesem „Wanderseminar“ hatte der Deutsche Wanderverband in Zusammenarbeit mit dem Westerswald-Verein eingeladen. Die Schulung wird für die Verlängerung des DWV-Wanderführer-Zertifikats anerkannt.

Bei bestem Wanderwetter begrüßten Anne-Christine Elsner, Familienreferentin des Deutschen Wanderverbands und Rainer Lemmer, Westerswald-Verein, fünfzehn Wanderführer*innen in Marienstatt bei Hachenburg im Westerswald. Um junge Generationen fürs Wandern zu begeistern, sind Familienwanderungen genau richtig und vielleicht sogar in der momentanen Zeit der Beschränkungen ein probates Mittel um auch das Interesse von Familien am Wandern und an den Wandervereinen zu wecken.

Im Fokus der ganztägigen Ausbildung standen Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter mit ihren Eltern und Großeltern. Während einer 8 km langen Wanderung durch die landschaftlich schöne Kropbacher Schweiz, rund um

das geschichtsträchtige Kloster Marienstatt, konnte Elsner viele Impulse geben, wie Familienwanderungen mit Kindern geplant und erfolgreich durchgeführt werden. Besonders anschaulich wurden praktische Beispiele besprochen, die dann auch von den Schulungsteilnehmern ausprobiert wurden. Der „Waldgeist“ der rund um das Historische Schieferbergwerk sein zu Hause haben soll oder die „Ast-Karawane“ die ein ganz neues Empfinden der Umgebung ermöglichte, sorgten für viel Spaß und Abwechslung bei der Schulung.

Besonders positiv hervorgehoben wurde von allen Teilnehmern der intensive Austausch der Ideen und Erfahrungen untereinander. Wertvolle Anregungen konnten dadurch mit nach Hause genommen werden. Besonders erfreulich, neben Teilnehmern aus dem Eifel-Verein und dem



Die „Ast-Karawane“, Foto: Rainer Lemmer

Pfälzerwald Verein, stellten die Wanderführer*innen des Westerswald-Vereins die größte Teilnehmerzahl. Beim abschließenden Resümee und dem Feedback jedes einzelnen Teilnehmers der Fortbildung, konnte man förmlich spüren, dass der „Funke“ übergesprungen war. Auch die Wanderführer der Zweigvereine des Westerswald-Vereins TV Hangelar, Helmeroth, Fluterschen, Montabaur und vom Taunusclub Bad Ems hatten schon erste Ideen entwickelt, wie sie das Gelernte vor Ort in ihren Vereinen umsetzen werden.

„Rotkäppchen kennt jeder, aber wer ist Herke?“

Wandern vor der eigenen Haustür

Wanderung eins der Wanderwoche des Hauptvereins in 2020.

Aus der Serie „Unsre schöne Heimat“.

Bilder: Rainer Lemmer

Majestätisch ragt er gen Himmel, der mit Legenden und Mythen behaftete Druidenstein bei Kirchen-Herkersdorf, der Höhepunkt dieser Tour.

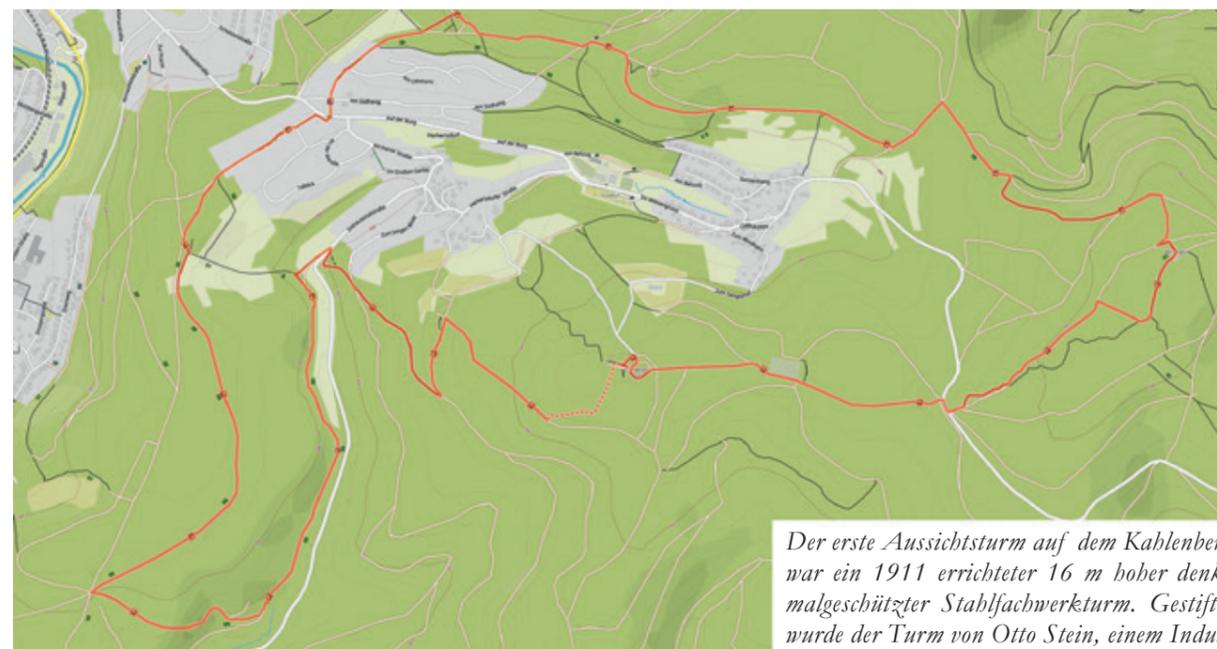
An der ersten Wanderung des Westerkreis-Vereins nach den verordneten Einschränkungen wegen der Krise, nahmen 25 Personen teil. Wanderführer Rainer Lemmer erläuterte im Vorfeld die Verhaltensregeln, die zu beachten waren. Die Wandergruppe hielt sich während der gesamten Tour vorbildlich an das Abstandsgebot und an die anderen Regeln.

War der Frühling 2020 von der Sonne verwöhnt, begann der Juni mit typischem Aprilwetter. Regen, Graupelschauer auch etwas Sonne war dabei. Start der Wanderung war in Kirchen im Ortsteil Herkersdorf. Auf schattigen Waldwegen und schmalen Trampelpfaden führte die Wanderung durch das Reich von „Herke“ und über Teile des Druidensteigs zum „Otto Turm“. Aus 19 Meter Höhe boten sich herrliche Rundblicke über den Westerwald, das Siegerland und über das Bergische Land. Bei guten Sichtbedingungen kann man sogar im Nordosten das Rothaar- und im Westen das Siebengebirge am Horizont erkennen. Auf meist ebenen Waldwegen führte der Weg zum Highlight des Tages, zum Druidenstein. Die von vielen Sagen, Legenden und Mythen umrankte geheimnisvolle Basaltformation ist eine der bedeutendsten geologischen Sehenswürdigkeiten im Westerwald und als „Nationales Geotop“ Teil des Nationalen Geoparks Westerwald-Lahn-Taunus. Das Felsengebilde ist

etwa 25 Millionen Jahre alt und verdankt seine besondere Form dem aufsteigenden Magma, das hier den nördlichsten Teil des basaltischen Westerwalds ausbildete. Der Druidenstein (431 m NHN), steht seit 1869 unter Naturschutz und wurde 2006 als eines von 77 National-Geotopen in Deutschland ausgezeichnet. Die besondere Form machte den Druidenstein schon in vorchristlicher Zeit zu einer kultischen Stätte. Geschichtsforscher deuteten die früher vorhandenen Spiralaufgänge am Druidenstein als Zugänge zu einer religiösen Stätte. Chattische Vorfahren sollen hier religiöse Handlungen vollzo-



Der Druidensteig ist ein Prädikatswanderweg über 75 km. Er führt von Kirchen-Freusburg über die Elkenrother Höhe ins Nistertal zum Kloster Marienstatt und besteht aus vier Etappen. Der Steig verbindet das südliche Siegerland mit dem nördlichen Westerwald.



gen, beispielsweise die Sonne verehrt haben. Später sei der Druidenstein Thingplatz germanischer Stämme gewesen. Er diente auch mal als Richtplatz, Freilichtbühne und sogar als Steinbruch für den Straßenbau.

Eine Sage berichtet, dass Herke, eine schöne Tochter des keltischen Stammesfürsten, die wegen der heiligen Hand-

Foto oben der Druidensteig, rechts der Otto Turm.

Der erste Aussichtsturm auf dem Kahlenberg war ein 1911 errichteter 16 m hoher denkmalgeschützter Stahlfachwerkturm. Gestiftet wurde der Turm von Otto Stein, einem Industriellen aus Kirchen (Sieg).

Da der Turm aus rostanfälligem Thomasstahl bestand, traten im Laufe der Jahre zunehmend bauliche Mängel auf, sodass der Turm im Frühjahr 2006 gesperrt wurde.

Der Ottoturm wurde im Jahre 2010 neu erbaut und ist eine 18,5 m hohe verzinkte Stahlkonstruktion in 405,9 Meter Höhe (NHN).



lungen jungfräulich bleiben musste, ihre aufkeimende Liebe zu einem Jüngling ihres Stammes leider nicht bezwingen konnte. Tapfer kämpfte sie zwar gegen ihre Begierde an. Dennoch, als am Sonnabendabend der heimlich Geliebte in seiner jugendlichen Schönheit vor ihr stand, vergaß sie, was die Pflicht ihr abverlangte. Wie eine Traumwandlerin folgte sie dem Jüngling und wurde seine Frau. Aufmerksame keltische Priester, die Druiden, jagten den Frevler nach, erstachen den Jüngling und schleppten die verzweifelte Fürstentochter zum Opfertisch. Sie erdolchten die Frevlerin als Mahnung an die anderen Jungfrauen. Das Opfer sollte mit ihrem Blut das begangene Unrecht büßen.

Trotz dem ungemütlichen Wetter waren die Teilnehmer von der Wanderung begeistert und lauschten interessiert den Erzählungen von Rainer Lemmer.

Nach 13 km war das Ziel erreicht und alle wieder trocken. Unterwegs erforderten Baumfällarbeiten eine spontane Umplanung der Strecke, die ursprüngliche Tourlänge wurde trotzdem erreicht.

„Schnattern im Wald und Feld - eine Wanderung nicht nur für Frauen!“

36 Teilnehmer konnte Wanderführer Rainer Lemmer bei der „Wäller-Tour Hohe Hahnscheid“ begrüßen. Obwohl auf dem Rundweg 23 Info-Tafeln stehen, bei denen mittels QR-Code weitere interessante Details abgerufen werden können, hatte Lemmer in gewohnter Weise noch viele historische Begebenheiten parat. Unterstützt wurde er dabei von Dieter Klinz und Hartmut König. Die Wetterbedingungen waren recht gut, teilweise sonnig, meist bewölkt aber trocken.

Die 11-km-Wanderung führte von der Dorfkirche in Irmtraut am Gedenkreuz und einem Bildstock vorbei zum „Schutzengel“. Spätestens hier wurde klar, warum diese Rundwanderung den Beinamen „Andachtsweg“ führt. Den ganzen Weg entlang findet man Sühnekreuze, Bildstöcke, Gedenktafeln und auch kleine Kapellen, die zum Verweilen und innehalten anregen.

Auf der „Hohen Hahnscheid“ (433 m NHN), die der Tour den Namen gab, durften sich die Teilnehmer am Hesselblick erfreuen. Von dort hat man bei guter Fernsicht eine wunderschöne Aussicht in die Ebene des Limburger Beckens und kann sogar in der Ferne den Feldberg im Taunus erkennen.

Durch imposante alte Buchenbestände und teilweise entlang von Resten einer alten Landwehr, an historischen Grenzsteinen vorbei, führte der Weg zu einem weiteren Highlight der Wanderung, zum NSG (Naturschutzgebiet) Holzbachschlucht. Bereits 1929 wurde dieses Gebiet unter Naturschutz gestellt. Es erstreckt sich auf 21 ha. Auf der 1,5 km langen Strecke besteht ein Gefälle von 55 m. Die dadurch entstehende Erosionskraft führte dazu, dass sich der oberhalb von Rennerod entspringende Holzbach bis zu 30 Meter tief durch den Basalt gegraben hat. Südöstlich von Gemünden mündet der Holzbach in den Elbbach. Die schluchtartige Lage an seinen Rändern hat eine spezielle Waldform mit Eschen und Ahorn entstehen lassen. Zahlreiche seltene Sträucher und Kräuter sind der Beachtung



wert. Besonders eindrucksvoll blüht im Frühjahr großflächig der hohle Lerchensporn. Im feuchten Bachtal mit seinen mitunter steilen Hängen gedeiht eine vielfältige Pflanzenwelt mit außergewöhnlichen Vertretern, wie beispielsweise der Haselwurz. Aber nicht nur Pflanzen fühlen sich hier wohl, auch der Eisvogel, die Ringelnatter, die Wasseramsel, der Schwarzspecht oder der Dachs haben hier ein Zuhause. Über schmale Pfade ging es durch dieses einzigartige Naturschutzgebiet zum Hofgut Dapprich, das ca. 1214 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Graf Johann von Nassau-Hadamar betrieb den Hof zunächst in eigener Regie. Ab 1696 waren verschiedene Pächter Eigentümer. Johann Peter Schneider kaufte das Anwesen 1857. Seit dieser Zeit ist der Hof Dapprich im Besitz

der Familie Schneider. Die sehenswerte Brunnen säule im Innenhof diente einst als Grenzsäule des Herzogtums Nassau und Preußen zwischen Burbach und Stein-Neukirch. Das kleine Fachwerkhaus im Hof und die 1433 erstmals erwähnte Mühle stehen ebenso, wie die steinerne Brücke über dem Holzbach, unter Denkmalschutz.

Weiter ging es durch Felder und Wiesen Richtung Seck zum Plateau der St. Josefs-Michael Kapelle mit einer weiteren tollen Aussicht. Mithilfe der gesamten Dorfbevölkerung konnte die Kapelle im Jahr 1903/04 gebaut werden. Die feierliche Weihe fand am 8.7.1904 statt.

Entlang von Feldern und Wiesen und an weiteren Bildstöcken vorbei, ging es dann zurück zum Ausgangspunkt der Wanderung nach Irmtraut.

Wandern vor der eigenen Haustür

Wanderung zwei der Wanderwoche des Hauptvereins in 2020.

Aus der Serie „Unsre schöne Heimat“.

Bilder: Rainer Lemmer



Fotos: oben, Blick auf Seck vom Plateau der St. Josefs-Michael Kapelle.

Mitte rechts, Hinweistafel in Irmtraut.

Mitte links und linke Seite, in der Holzbachschlucht.



Erleben Sie die fantastische Welt des Tertiärs, eine spannende Industriegeschichte und weitläufige Basaltlandschaften! Der Stöffel-Park ist übrigens Geoinformationszentrum des Geopark Westerdal-Lahn-Taunus.

STÖFFEL PARK

TERTIÄR INDUSTRIE ERLEBNIS

Stöffelstraße | 57647 Enspel | Tel. 02661 980980-0
info@stoeffelpark.de | www.stoeffelpark.de

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist ...

EIN INTERVIEW MIT WESTERWALD-WETTEREXPERTE BJÖRN GOLDHAUSEN

... ändert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist!

Björn Goldhausen ist Wetterexperte aus Ettinghausen (VG Wallmerod) im Westerwaldkreis. Meteorologie (Wetterkunde) ist seine Berufung. Deshalb liebt er als Hobby-Fotograf besonders die Motive, die mit dem Wetter zu tun haben. Zu seinen Lieblingsfotos gehören Bilder von Sonne, Gewitter, Wolken, Wasser und Schnee, jeweils in allen erdenklichen Variationen.

Fotos: Björn Goldhausen



Seit wann beschäftigen Sie sich mit der Meteorologie?

Als Kind hatte ich große Angst vor Gewittern, trotzdem haben sie mich fasziniert. Mit der Zeit bekam ich immer mehr Interesse am Wetter – es wurde zur Leidenschaft. Schon früh kam der Wunsch in mir auf, Meteorologe zu werden.

Wie verfolgen Sie das Wetter in Ettinghausen, zeichnen sie die Temperatur und andere Wetterdaten auf?

Auf unserem Dach ist eine Wetterstation installiert, die alle Daten digital speichert. Vor ca. 20 Jahren mussten die noch analog aufgeschrieben werden. Heute ist das durch die Computer sehr viel einfacher geworden.

Machen sie auch Wettervorhersagen?

Das ist mein Beruf. Nur, da nützen die Aufzeichnungen der Wetterdaten herzlich wenig. Für gute Wettervorhersagen benötigt man mehr, nämlich unzählige Daten aus Wettermodellen, Satelliten, Radarsystemen und eine gehörige Portion Erfahrung.

Sind Ihre Vorhersagen nur für den Westerwald?

Für den Westerwald, Deutschland, Europa, sogar für die ganze Welt. Die Vorhersagen für den Westerwald können auf der Facebook-Seite „Westerwaldwetter“ verfolgt werden. Dies ist meine private Wetterseite, die ich als Hobby betreibe. Beruflich bin ich bei „WetterOnline.de“ beschäftigt und da werden Vorhersagen für die ganze Welt erstellt.

Treffen die immer zu?

„**Natürlich**“ – nicht! Würden die immer zutreffen, wäre das Vorhersagen des Wetters ja langweilig. Es liegt allerdings in

der Natur des Menschen, dass wir uns eher an das Negative erinnern. So bleiben die wenigen falschen Vorhersagen natürlich viel besser in Erinnerung (wenn zum Beispiel die Geburtstagsfeier ins Wasser fiel), als die deutlich größere Zahl der Richtigen.

Donnerts im Mai, ist der April vorbei. Was halten Sie von den alten Bauernregeln, die das Wetter betreffen?

Da sind einige dabei, die durchaus eine Bedeutung haben. Z. B. der Siebenschläfertag am 27. Juni. Nur darf man nicht von dem einen Tag ausgehen. Die Tage Ende Juni und Anfang Juli deuten ganz oft auf die Großwetterlage des Sommers hin. Andere Bauernregeln sind eventuell aus einer Bierlaune entstanden. Da kommen auch noch regionale Verhältnisse hinzu, denn eine Bauernregel, die in Norddeutschland entstanden ist, wird in Oberbayern keine Bedeutung haben.

Das Wetter am Siebenschläfertag noch sieben Wochen bleiben mag.

Beeinflussen der Mond und die Sterne unser Wetter?

Beim Mond könnte man meinen dass er's tut, es ist aber nicht signifikant nachweisbar. Bei den Sternen ist es ganz klar, die haben auf unser Wetter überhaupt keinen Einfluss.

Klimawandel und – damit verbunden – das Wetter sind fast tagtäglich in den Schlagzeiten. Wie hat sich das Westerwaldwetter in den letzten 25 Jahren verändert?

Die meisten, zumindest die Älteren, werden es sicher gemerkt haben, das Wetter hat sich auch im Westerwald massiv geändert. Mildere Winter mit kürzeren Kältephasen stehen trockenen, heißen Sommern entgegen. Betrachtet man das Wetter im Westerwald in den Jahren 2018, 2019, 2020, sind Vergleiche mit Regionen am Oberrhein relevant. Dort hingegen ist das Wetter mittlerweile wie im Mittelmeerraum. Und das wird so weitergehen, auch wenn ab morgen der CO₂-Ausstoß auf Null gefahren würde, eine Wirkung wäre erst in etwa 20 – 30 Jahren zu spüren. Die Menschen wissen darum, treffen aber nicht die entsprechenden Entscheidungen, um das Ganze zu stoppen. Vor allem unsere Kinder werden damit konfrontiert. Hitze ist das größte „Unwetter“, denn dadurch sterben nachweislich die meisten Menschen. In den armen Ländern der Dritten Welt wird der Klimawandel in Zukunft katastrophale Auswirkungen haben.

Was könnte die Hauptursache für diese Veränderung sein?

Man kann darüber streiten oder spekulieren, wie viel Prozent wir Menschen Einfluss daran haben. Aber ganz klar, die Hauptursache für den Klimawandel sind wir Menschen. CO₂ ist ohne Zweifel ein Treibhausgas und dessen Kurve steigt ständig parallel mit den Temperaturen an, das ist schon sehr beängstigend. Aber wir Menschen tun als wäre alles halb so wild und machen fleißig weiter.

Müssen wir Umdenken, was unseren Lebensstil betrifft?

Selbstverständlich. Wenn wir wirklich etwas tun wollen, dann kann es so wie jetzt nicht weiter gehen. Wir müssen die Sinnhaftigkeit der Dinge überdenken, das Auto beispielsweise ist da nur ein sehr kleiner Teil dessen, wo CO₂ gespart werden kann. Nehmen wir unsere Einkaufsgewohnheiten. Lasse ich den Salat oder die Äpfel aus Südamerika einfliegen oder hole ich mir das beim Bauern nebenan. Schauen wir in die Postkästen die am Wochenende mit Reklame überlaufen. Ist das wirklich notwendig, diese unvorstellbaren Mengen an Papier, Farbe und Energie für so etwas zu verbrauchen. Es gibt unzählige Möglichkeiten, CO₂ einzusparen.

Weniger Fleisch, mehr Gemüse, bringt das was?

Mit Sicherheit. Beim Fleisch gilt die Devise „weniger ist mehr“, das heißt, gutes Fleisch regional beim Bauer kaufen, dafür aber weniger. Es muss nicht jeden Tag Fleisch sein, ist sowieso nicht gesund. Wirtschaftlich müsste sich etwas ändern, weil, viele können gutes Fleisch nicht bezahlen.

Wird sich das Klima in Zukunft weiter nachteilig verändern?

Ein ganz klares JA, ich behaupte sogar, viel mehr als wir es uns überhaupt denken können. Es gibt so Kipp-Punkte beim Klima, wenn da mal ein bestimmter Punkt überschritten ist, gibt es kein zurück. Deswegen glaube ich, selbst in einem mittelfristigen Zeitraum, innerhalb der nächsten zehn – fünfzehn Jahre werden wir in Deutschland, selbst hier im Westerwald Dinge erleben, wo wir sagen, das hätte ich mir nie vorstellen können.

Wie stark wirkt sich der CO₂-Gehalt in der Luft auf das Klima aus?

Wenn man sich den CO₂-Gehalt der letzten 50 Jahre anschaut, er steigt stetig, er steigt aktuell schneller denn je, mit einer Ausnahme, die Monate April und Mai in diesem Jahr. Da haben wir gesehen, was mit dem CO₂-Gehalt passiert, wenn wir nichts mehr

machen. Mittlerweile sind wir aber schon wieder da, wo wir vorher waren und er wird weltweit weiter steigen. Das wird sich in den nächsten 20 Jahren vermutlich nicht ändern, da bin ich mir ziemlich sicher. Ich wünschte, ich würde mich irren.

Manche behaupten, seit der Krise wäre der Himmel blauer?

Vermutlich haben sie gar nicht so unrecht. Vor allem von Mitte März bis etwa Mitte Mai hatten wir es häufig mit starken Hochdruckwetterlagen zu tun, wo auch in „normalen“ Jahren der Himmel blau gewesen wäre. Nur diesmal haben die Cirrus-Wolken, die oft durch die Kondensstreifen der Flugzeuge entstehen, den Himmel nicht getrübt, weil halt nur sehr wenige Flugzeuge am Himmel waren. Viele haben das so wahrscheinlich noch nicht gesehen.

Der Rhein friert im Winter 1962/63 das letzte Mal zu. Könnte das bei den jetzigen klimatischen Verhältnissen noch einmal passieren?

Ich behaupte – NEIN. Theoretisch wäre es möglich, doch dagegen sprechen viele Faktoren. Es müsste mindestens sechs kalte Monate hintereinander geben um die Wahrscheinlichkeit eines Zufrierens zu ermöglichen. Eiskalte Wetterperioden aus Osten und weniger warme Abwässer aus der Industrie wären ebenfalls dafür notwendig. Es ist fast unmöglich, dass es bei den jetzigen Temperaturverhältnissen so etwas noch einmal gibt. Beispielsweise hatte das Wasser der Ostsee im Sommer früher 16 - 17 °C, heute hat es 23 °C und das wird sich nicht mehr groß ändern.

Wie groß ist der Temperaturunterschied zwischen der höchsten Erhebung im Westerwald (657 m) und dem tiefsten Punkt, etwa am Rhein bei Bad Hönningen, ca. 600 m tiefer?

Das kommt ganz darauf an. Betrachten wir das rein meteorologisch, dann stellen wir fest, dass an einem schönen Sommertag die Temperatur pro einhundert Höhenmeter um ca. 1 °C sinkt, das wären dann 6 °C weniger auf der Fuchskaute, plus minus 1 bis 2 °C. Befinden wir uns jedoch in einer Wetterlage mit sehr viel feuchter Luft sinkt die Temperatur pro einhundert Meter nur um 0,5 °C und bei Nebel sogar nur um 0,3 °C. Im Extremfall, besonders im Herbst und Winter, können die Unterschiede noch geringer sein. Dann gibt es schon einmal die sogenannte Inversionswetterlage, da haben die in Montabaur Nebel und eisige Kälte und die im Hohen Westerwald Sonne mit milden Temperaturen. Die Ursache ist eine einfache Logik, im Winter hat die Sonne nicht genug Kraft, den schweren, trägen Nebel aufzulösen, er bleibt in den Tälern liegen. Innerhalb weniger Höhenmeter kann dann ein Temperaturunterschied von zweistelligen Werten vorliegen.

Fortsetzung auf Seite 13!



Bei allen hier aufgeführten Wanderungen haben sich die Teilnehmer vorbildlich an die verordneten Einschränkungen gehalten, insbesondere das Abstandsgebot. Die Personenbegrenzung, die Pflicht zur Kontakterfassung und die Anmeldepflicht, alles war perfekt und sehr gut organisiert.

ZV Montabaur

Am Sonntag, den 21. Juni 2020 war es soweit, dass der Westertal-Verein ZV Montabaur genau nach 99 Tagen wieder mit dem gemeinsamen Wandern beginnen konnte. Um 10 Uhr trafen sich 14 Wanderer, darunter auch einige Gastwanderer, bei bestem Wanderwetter am Waldspielplatz in Horressen. Durch einen herrlichen Laubwald ging es zum B-05. Hier wurde im Café die erste kurze Rast eingelegt.



Kablschlag beim Köppel. Ein Werk des Borkenkäfers

Das ehemalige Nato-Munitionslager ist heute ein Eldorado für Natur- und Kunstliebhaber. Nach der Rast blieb noch Zeit um sich einen kurzen Überblick über die aktuelle Kunstaussstellung „Kein Licht ohne Schatten – der Norden im B-05“ zu verschaffen. Die Ausstellung umfasst mehrere Bunker, die über einen Weg gut miteinander verbunden sind.

Die Wanderung wurde danach fortgesetzt und es ging über den Weg KP3 vorbei an der Bodener Hütte hinauf zum Köppel. Auf dem letzten Wegabschnitt zum Köppel waren die Schäden, die zwei Jahre Hitze und Trockenheit hinterlassen haben, nicht mehr zu übersehen. Der Nadelwald rund um den etwa 540 Meter hohen Berg ist in großen Teilen abgestorben und hat viele Forstarbeiten erforderlich gemacht.

An der Köppelhütte angekommen gab es zwar keine Einkehr, aber jeder konnte sich mit Speisen und Getränken am „Fenster“ eindecken. Aufgrund des fehlenden Nadelwaldes konnte während der Wanderpause die schöne Aussicht ins Tal genossen werden.

Nachdem alle gestärkt waren, wurde die Tour in Richtung Startpunkt, dem Waldspielplatz in Horressen fortgesetzt.

Am Ende der Wanderung waren sich alle einig, dass es ein schöner und erlebnisreicher Tag war.

ZV Höhn

Bei herrlichem Sonnenschein trafen sich 15 Wanderfreunde für den Rundweg bzw. Andachtsweg „Hohe Hahnscheid“. Gestartet wurde an der auf den Klippen des Beilsteins liegenden St. Michael-Josefs-Kappelle in Seck. Nach dem schönen Ausblick, ging es zunächst einen schattigen Pfad hinab, an Feldern und grünen Wiesen vorbei bis nach Irmtraut. An der gesamten Strecke befinden sich viele Bildstöcke, die von Familien als Gedenkstätten errichtet wurden.

An einem alten Köhlerplatz vorbei ging es zu einem schattigen Rastplatz, wo man genüsslich seine „Butterstulle“ oder sonstigen Proviant verspeiste. Durch die Holzbachschlucht und das Hofgut Dapprich gelangte man nach ca. 11 km wieder zum



Die Wandergruppe vor dem Rathaus in Irmtraut

Ausgangspunkt der Wanderung, zur St. Josefs-Michael-Kappelle und ein schöner Wandertag ging zu Ende.

Lesen Sie mehr über die Wäller Tour „Hohe Hahnscheid“ auf Seite 8 - 9.

ZV Fluterschen

Zwanzig Wanderinnen und Wanderer, sowie vier Wanderführer/innen fanden sich auf dem Wanderparkplatz Basaltkrater „Blauer Stein“ am Ortseingang von Kuchhausen ein. Vorsitzender Bernd Krämer begrüßte die Wanderfreunde mit einem kräftigen „Hui! Wäller? – Allemol!“.

Gleich zu Beginn führte der Weg mitten ins Naturschutzgebiet „Wälder auf dem Leuscheid“ mit seinen naturnahen Buchenwäldern, Bachtälern und Feuchtheiden. Bergab gehend kamen wir in der Nähe einer mittelalterlichen Ringwallanlage vorbei. Vor Überquerung des Kesselbach, an einem Holzlagerplatz verteilten sich die Wanderfreunde um mit entsprechendem Sicherheitsabstand die mitgebrachte Rucksackverpflegung zu verzehren. Bergauf führte die Route weiter, durch finstere Fichtenbestände (sofern nicht vom Borkenkäfer geschädigt) und lichte Laubwälder nach Schneppe und wieder zurück zum Ausgangspunkt. Hier umrundeten wir auf einem Trampelpfad den „Blauen Stein“. Der Basaltkrater in Kuchhausen gilt als Naturdenkmal. Das vulkanische Gestein, zu kantigen Säulen erstarrt, tritt hier besonders eindrucksvoll zutage.



Fortsetzung von Seite 11!

Der April war in diesem Jahr – was die Temperatur und die Sonnenscheindauer betrifft – ein Sommermonat. Hat es so etwas schon öfter gegeben?

In den letzten Jahren – ja. Nimmt man den Bezugszeitraum der letzten 30 Jahre, ist der April der Monat, der sich am stärksten verändert hat. Der April muss jetzt zu den wärmeren Monaten gezählt werden.

Als Hobby-Bauer schaut man öfter mal nach dem Wetter. Ich habe den Eindruck, dass in diesem Sommer die Wettervorhersagen nicht so ganz exakt sind.

Ein klares JEIN. Die Vorhersagen werden immer subjektiv wahrgenommen. Eine falsche Prognose behält man sich, während richtige Vorhersagen meist vergessen werden. Aber wir müssen ehrlicherweise sagen, in den Monaten März bis Mai war es für uns Meteorologen nicht ganz einfach, denn es fehlten die Flugzeuge.

Die Flugzeuge?

Ja, die Flugzeuge. Die sind für eine genaue Wettervorhersage sehr wichtig. Weil, wir wohnen in Mitteleuropa und haben es öfters mit Westwinden zu tun und die kommen vom Atlantik zu uns herüber. Die Flugzeuge, die über den Atlantik fliegen, liefern uns wertvolle Wetterdaten, die in die Vorhersagemodelle einfließen. Wenn also die Wetterdaten von den Flugzeugen fehlen, ist die Vorhersage nicht mehr so genau, wie wir es gewohnt sind. Im Sommer, bei feucht-warmer Witterung, die zu Schauer und Gewitter neigt, ist es ohnehin schwerer genaue Vorhersagen zu treffen. Man weiß nie ganz genau, wo sich beispielsweise die Gewitter bilden und welchen Weg sie nehmen. Da haben wir es im Winter viel leichter.

Was halten Sie von langfristigen Vorhersagen?

Nicht sehr viel. Im Zeitraum von 14 Tagen oder meinetwegen auch 4 Wochen kann anhand der globalen Großwetterlagen das Wetter abgeschätzt werden, aber genaue Vorhersagen sind nicht möglich. Bei seriösen Meteorologen ist die Vorhersage bis zu drei Tage und bei starken Hoch- oder Tiefdrucklagen auch mal bis zu acht Tage vertretbar. Alles was darüber hinaus geht, kann man vergessen.

Wie stellt sich ein Wetterexperte das Westertal Wetter und damit auch das Klima in 25 Jahren vor?

Viva la vida – Barcelona? Ich glaube, dass wir das Klima bekommen, was wir in den letzten 20 bis 30 Jahren im Mittelmeerraum hatten. 40 °C im Sommer werden in Zukunft normal sein, jedenfalls in den Tälern von Rhein, Mosel, Lahn und Sieg. 40 °C, natürlich nicht durchgehend von Juni bis August aber mit längeren Hitzeperioden und es wird neue Hitzerekorde geben. Die Wälder im Hohen Westerwald sind da besser dran, aber auch da wird es entsprechend höhere Temperaturen geben.

Die Hitze wird in Zukunft zum Problem. Beispielsweise im Jahr 2003 war ein überdurchschnittlich heißer Sommer. In Deutschland starben in diesem Sommer fast 30.000 Menschen an den Folgen der Hitze. Ich hatte es schon erwähnt, Hitze ist das schlimmste „Unwetter“.

Wenn wir die Jahre 2018 und 2019 betrachten, geht die Kurve permanent nach oben. Wenn auch das Jahr 2020 wieder etwas weniger heiß und trocken war, ist es immer noch weit über dem, was wir als normal bezeichnen können. Die Zukunft wird uns mit weiteren Wetterextremen begleiten und, das Wasser wird häufiger knapp!

Danke für das Gespräch!

Die Fragen stellte Hans-Jürgen Pletz am 17. August 2020.

erlebnis destillerie & manufaktur

Est. 1848

ONLINE-SHOP
WWW.BIRKENHOF-BRENNEREI.DE

Faszination Destillerie
Besichtigung, Führung, Verkostung

Genuss-Abende
Spannend, lecker und abwechslungsreich

Whisky-Tasting
Neue Traditionen in alten Fässern

Gin-Blending
Klassiker mit neuen Impulsen

Seminar- und Besichtigungstermine sind für Gruppen flexibel nach Vereinbarung buchbar.
Offene Führung für Kleingruppen und Einzelpersonen freitags, 16 Uhr, samstags und jeden 1. Sonntag im Monat, 15 Uhr.

Birkenhof Brennerei
seit 1848

Auf dem Birkenhof · Nistertal · F 02661 98204-0 · besuch@birkenhof-brennerei.de

Das Wandern ist des Müllers Lust ...

DIE WESTERWÄLDER MÜHLEN, EINE NEUE SERIE VON HANS-JÜRGEN PLETZ

Die „neuen“ Mühlen in unserer Heimat stehen mittlerweile am Berg und produzieren relativ sauberen Strom. In dieser Serie geht es jedoch um die noch vorhandenen Mühlen in unseren lieblichen Westerwälder Bach- und Flusstälern.

„Tief im Westerwald“ standen noch bis Mitte des 20sten Jahrhunderts viele – von fleißigen Handwerkern betriebene – Mühlen. Leider sind es nur noch wenige, die an das traditionsreiche Müllertum erinnern, geschweige denn noch ein funktionierendes Mühlrad besitzen. Viele Westerwälder Mühlen sind zu Wohnhäusern umgebaut worden, aus einigen wurden Restaurants und andere sind gar komplett verfallen. Bundesweit sind von ehemals ca. 50.000 historischen Mühlen nur noch etwa 50 aktiv und nutzen Wind oder Wasser als Antriebskraft.

Über diesen Mühlen, die teilweise eine lange, wechselvolle Geschichte haben, liegt heute ein Flair der „Guten alten Zeit“. Dabei war das Müllerhandwerk in den letzten Jahrhunderten ein knallharter Job. War Wasser da, musste gemahlen werden, egal ob Sonntag oder Montag, die Mühlräder standen dann nicht still. Lediglich, wenn eine Mühle im Dorf in der Nähe der Kirche stand, musste der Müller während des Gottesdienstes die Räder anhalten. Das ständige klappern der Zahnräder und Antriebsriemen hielt sogar die Störche von den Gebäuden fern.

Der traditionsreiche Beruf des Müllers gilt als einer der ältesten der Welt. Im Mittelalter zählte er zu den wichtigsten Berufen überhaupt. Kartoffeln kannte man damals noch nicht, Produkte aus Getreide waren Hauptnahrungsmittel. Für die Versorgung der Bevölkerung war der Müller unersetzlich – er musste nicht einmal in den Krieg ziehen, genau wie die Schäfer und Hirten. Wer allerdings nicht berechtigt war, im Heer zu dienen, der gehörte keinem anerkannten Stand an, er war standeslos. Lange Zeit, etwa bis ins 16. Jahrhundert, galt deshalb die Tätigkeit des Müllers oft als ehrlos und unehrlich. Schon um 1230 galt in Sachsen, dass alle Mahlgäste (die Müllerkunden) strikt nach der Reihenfolge des Ankommens bedient werden mussten: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ ist eine der wenigen mittel-

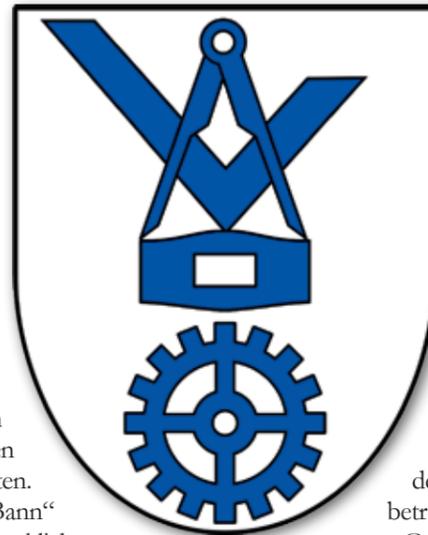
alterlichen Rechtsbestimmungen, die noch heute sprichwörtlich sind.

Bis etwa ins Jahr 1811 unterlagen die meisten Müller und ihre Mühlen dem Bannrecht. Das bedeutete, dass die Mühlen nur für die ihnen zugewiesenen Bauern in den entsprechenden Dörfern mahlen durften. Dieser sogenannte „Bann“ schränkte die handwerkliche Tätigkeit des Müllers einerseits ein, garantierte ihm aber andererseits ein sicheres Einkommen. Die „Mahlgäste“ wurden nicht selten schwer bestraft, wenn sie andere Mühlen in Anspruch nahmen. Aber auch der Müller durfte für keine anderen Bauern mahlen.

Die Mühlen waren meist im Besitz des Landesherrn, die auch die Wasserrechte der Bäche besaßen. Ein sogenannter Mühlenbrief verpflichtete den Müller, das ganze Anwesen in einem guten Zustand zu halten. Die meisten Müller waren also Pächter einer Mühle, nur wenige konnten sie als ihr Eigentum bezeichnen. Zur Mühle gehörten meist auch kleine Landstücke in deren Nähe. Die durch das Bannrecht zur Mühle gehörenden Bauern mussten Frondienste leisten. Dazu gehörte u. a., dass Holz und Mühlsteine gebracht werden mussten. Darüber hinaus waren sie für das Reinigen des Mühlengrabens zuständig. Im Winter mussten sie ihn eisfrei halten.

Der Müller, wie alle anderen „niederer Leute“ die im Bezirk der Grafschaft, dem Fürstentum oder dem Bistum lebten, waren Leibeigene ihres Landesherrn oder Bischofs.

Von jedem Scheffel Mehl forderte die Obrigkeit seinen Anteil. Für das Mahlen wurde entweder der Mahlgroschen be-



zahlt, in der Regel aber behielt der Müller eine bestimmte Menge Mehl ein, Molter, Malte oder auch Metze genannt. Davon lieferte er den größten Teil an den Landesherrn ab, einen Teil durfte er als Mahllohn für sich behalten. Häufig unterstellten die Bauern dem Müller, er würde sie betrügen und Mehl von ihrem Getreide zu seinen Gun-

sten abwiegen. Außerdem musste der Müller hohe Pachtzahlungen leisten. Durch ein schlechtes Erntejahr oder den Totalverlust einer Ernte gingen die Einnahmen des Müllers drastisch zurück. Das Mühlensterben begann schon im 19ten Jahrhundert, als die ersten Dampf betriebenen Turbinen die Mahlsteine bewegten, denn die waren weder vom Wasser noch vom Wind abhängig. Wenige Mühlen hielten sich bis in die 1960er Jahre „über Wasser“, mussten aber schließlich doch – wegen Unrentabilität – das Mahlen und Sägen aufgeben. Unzählige Lieder, Gedichte und Erzählungen sind über die Müller und ihre Mühlen geschrieben worden. Die Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst ...

von Joseph von Eichendorff beschreibt zu Beginn die Situation, wo der Müller seinen Sohn, einen Taugenichts, in die weite Welt schickt. Das bekannte Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, dass fast jeder Wanderer kennt, kommt auch darin vor. In der nächsten Ausgabe mehr über Müllerlieder und -sprüche.

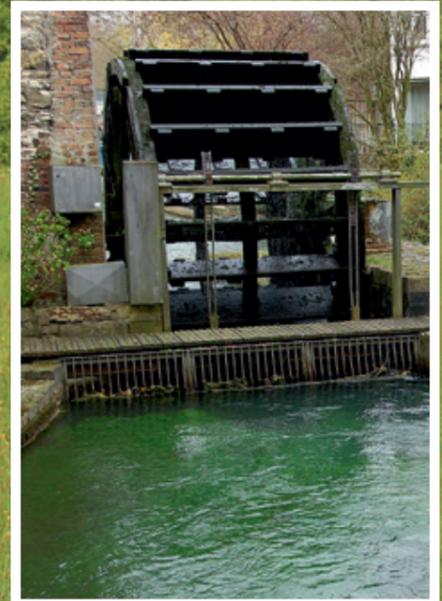
Ende der 1950er Jahre war der Sonntagsausflug mit den Eltern in einem Opel Rekord Caravan für uns Kinder immer ein Erlebnis. Eine Fahrt an den Rhein war da schon etwas ganz besonderes. Beim ersten Ausflug im Frühling aber hatten wir immer nur ein Ziel: das Kallenbachtal bei Obershausen. Während im Hohen Westerwald die Wälder und Wiesen nur einen leichten grünen Hauch zeigten, strahlte die Natur zwischen Nenderoth und Löhnberg schon in leuchtenden Farben. Von Odersberg ging es hinab ins Tal. Hier faszinierte der Blick über das Kallenbachtal und den gesamten Taunus bis zum Großen Feldberg immer wieder aufs Neue. In der Nähe der Johannisburg wurde der erste Stopp eingelegt. Dort waren die Wiesen übersät mit Blumen, die es im „Land um die Fuchskaute“ nicht gibt, den leuchtend gelben Wiesen-Schlüsselblumen. Weiter talabwärts war auf der rechten Seite am Bach die beeindruckende Köttinger Mühle mit Strohdach zu sehen und nach zweihundert Meter auf der linken Seite das idyllisch am Waldrand gelegene Forsthaus. Nach weiteren dreihundert Metern kam man ins Dorf und gleich am Ortseingang auf der rechten Seite vor der Brücke stand die ehemalige Ölmühle.

Diese Erlebnisse von damals sind mir heute noch sehr vertraut und haben mich zu der neuen Serie – „Die Westerwälder Mühlen“ - beflügelt.

Die Mühlen am oberen Kallenbach, werden hier als erstes vorgestellt. Interessant ist, dass nur wenige km von der Quelle des Bachs entfernt, fünf Mühlen in der Gemarkung von Obershausen standen. In diesem schmucken Westerwälder Dörfchen wohnt Klaus Pfeiffer, der sich mit der Geschichte seines Heimatortes bestens auskennt. Also besuchte ich ihn und habe dabei viel interessantes über die Müller und Mühlen am Kallenbach erfahren. Siehe nächste Seite.



Bild rechts: Ein Unterschlächtiges Wasserrad braucht keine Schaufeln. Einfache oder gebogene Bretter werden von der Strömung bewegt und setzen es in Betrieb.
Foto: Hans-Christian Hein_pixelio.de



Linke Seite oben:
Das Zunftwappen der Müller.
Grafik: <https://commons.wikimedia.org/wiki/chris>



Hintergrundbild: Kallenbachtal bei Obershausen mit Blick Richtung Knoten.
Foto: Hans-Jürgen Pletz

Bild rechts: Beim Oberschlächtigen Wasserrad kommt das Wasser vom Mühlengraben meist über einen Holzkanal zum Schaufelrad. Foto: Cekora_pixelio.de

Traditionsreiche Wassermühlen am Kallenbach bei Obershausen

Ein Streifzug durch das obere Kallenbachtal bei Weilburg/Löhnberg

Etwas wehmütig erzählt Klaus Peiffer aus der Historie der Mühlen in seinem Heimatort.

Das Müllerhandwerk hat in Obershausen eine sehr lange Tradition. Das für einen reibungslosen Mühlenbetrieb benötigte Wasser lieferte der am 604 m hohen Knoten entspringende Kallenbach.

Die Köttinger Mühle

Eine der wohl ältesten Mühlen im Kallenbachtal ist die Cödinger (Köttinger Mühle), die im Jahr 1433 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde. Aufzeichnungen in Chroniken lassen jedoch erahnen, dass diese Mühle bereits vor 1340 erbaut worden ist, weil in jenem Jahr der Hof Cödingen erstmals genannt wurde. Diese Mühle ist die am besten erhaltene. Ein Mühlrad ist aber leider auch nicht mehr vorhanden.

Bereits im 16. Jahrhundert befand sich in der Mühle ein herrschaftlicher Weinzapf, wo hauptsächlich der in Niedershausen angebaute Wein kredenzt wurde. Trinkfrohe Bauern aus dem Kallenbachtal gaben sich hier vermutlich oft ein Stelldichein. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Mühle durch Plünderungen stark beschädigt. Bereits 1503 wurde in der Nähe der Mahlmühle eine Schneidmühle erbaut, deren später ausgehobener Schutzweiher noch heute besteht. 1701 entstand auf dem Platz der alten Mahlmühle eine Öl- oder Schlagmühle. Nach deren Verlegung ins Dorf wurde die Cödinger Mühle wieder Mahlmühle.

In einer wechselvollen Geschichte bediente 1780 die Cödinger Mühle noch die Orte Odersberg, Nenderoth und Obershausen. 1811 wurden die Bannrechte aufgegeben. Ab 1844 befand sich die Cödinger Mühle im Besitz von Johann Christian Schlicht. Er erwarb 1872 das freie Verfügungsrecht über die Mühle und das Land, das zu ihr gehörte. Noch heute verbinden die älteren Menschen in und um Obershausen mit dem Namen Schlicht zahlreiche Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. Nach dem Tod von Karl Hermann Schlicht, dem letzten Nachkommen der Müllersfamilie, drohte die Mühle zu verfallen. In den Folgejahren wechselten meh-

re Besitzer das historische Anwesen. Allesamt restaurierten die Mühle stilgerecht in mühevoller Kleinarbeit und so wurde ein Juwel der Heimatgeschichte erhalten.

Die Sauerbornsmühle

Die Sauerbornsmühle, eine Getreidemühle, hat ihren Ursprung im Jahre 1709. Ihren Namen verdankt sie dem nahe gelegenen Sauerbrunnen, an dem die stark eisenhaltige Bismark Quelle aus 10,4 m Brunntiefe sprudelt. Sie war die oberste Mühle am Kallenbach. Aus zahlreichen Bitt- und Unterstützungsgesuchen an die Landesherrschaft ist abzuleiten, dass die Müller es über Jahrhunderte hinweg sehr schwer hatten. 1771 ging die Mühle an Wilhelm Spornhauer aus Emmerichenhain. Bis 1912 blieb sie im Besitz der Spornhauer. Der Nachfolger betrieb die Mühle noch bis 1927. Ab dann blieben die Räder stehen. Mehrere Besitzwechsel folgten. Etwa ab Anfang der 1960er Jahre war die Sauerbornsmühle unbewohnt.

Die Obershäuser Ölmühle

Gleich am Ortseingang, von Odersberg kommend, stand die Ölmühle, die zuletzt von Karl Heinrich Lenz betrieben wurde. Das große ober-schläch-tige Mühlrad beeindruckte ebenso wie der auf Ständern vom Mühlengraben herführende Holzkanal, der das Wasser des Kallenbachs zum Rad brachte. Bis in die 1950er Jahre wurden aus Leinsamen, Sonnenblumenkernen, Walnüssen und Bucheckern das wertvolle Öl herausgepresst. Heute ist auch von dieser Mühle nichts mehr zu erkennen.

Die Obershäuser Schneid- und Mahlmühle

1820 wurde mitten im Dorf eine Mühle gebaut. Ein großes ober-schläch-tiges Mühlrad trieb zwei Mühlen an – eine Schneidmühle (Sägemühle) und eine Getreidemühle (Mahlmühle). Die Schneidmühle existierte über hundert Jahre. Ihre Betreiber zimmerten in dieser Zeit viele Wohn- und Stallgebäude in Obershausen und Umgebung. Vor dem

zweiten Weltkrieg gaben die Sägemüller die Mühle auf, die Mahlmühle konnte weitergeführt werden. Müllermeister Alex Pfeiffer begann 1947 die Mühle zu vergrößern. Aus Platzgründen verlegte er die Mühle in das Gebäude der ehemaligen Sägemühle. Der Erwerb moderner Maschinen garantierte danach ein gewinnbringendes Kleinunternehmen. Doch schon 14 Jahre später sah es ganz anders aus. Immer mehr Bauern legten ihre Landwirtschaft nieder und suchten sich Arbeit in den umliegenden Industriebetrieben. 1961 standen auch die Räder der Obershäuser Mahlmühle für immer still.

Die Eiselsmühle

Neben der Köttinger Mühle ist die Eiselsmühle eine der ältesten am Kallen-

bach. Gegründet wurde sie von Johannes Palmerich im Jahr 1700. Wie bei vielen anderen Mühlen wechselte auch bei der Eiselsmühle in den dreieinhalb Jahrhunderten ihres Betriebs mehrmals der Besitzer. 1947 modernisierte Müllermeister Arno Hartmann das Anwesen. Bei umfangreichen Renovierungen wurde ein Getreidesilo und die Antriebstechnik vom Wasserrad auf eine Turbine umgestellt, die noch heute zur Stromerzeugung genutzt wird. Der Nachfolger Ewald Köhlinger hatte den Betrieb der Eiselsmühle trotz der massiven Veränderungen in der Landwirtschaft bis ins Jahr 1980 aufrecht erhalten. Danach war Schluss. Damit war auch die letzte tätige Mühle in Obershausen Geschichte. *Quellenachweis: „700 Jahre Kirche und Dorf Obershausen“: Danke an Klaus Pfeiffer.*

Hintergrundbild: Blick über das Kallenbachtal zum Großen Feldberg im Taunus.

Rechts oben, Pferdegespann, damit wurde das Mahlgut in die Dörfer transportiert.

Darunter, Getreidesäcke vor der Mühle.

Rechts Mitte, Schneidmühle

Rechts unten, Ölmühle mit vereistem Wasserrad 1929

Links unten, das ehemalige Backhaus der Köttinger Mühle.



Das malerische Anwesen der Köttinger Mühle (siehe Titelseite) liegt inmitten schönster Natur. Umrahmt von uralten Bäumen, nur wenige Meter vom Kallenbach entfernt, stehen die schmucken Fachwerkhäuser, die Scheune, das Wohnhaus und das ehemalige Backhaus. Die Scheune ist in einen kleinen Seminarraum und weiter oben, unterm Dach, in ein Loft (Appartement in einem ehemaligen Wirtschaftsgebäude) liebevoll umgebaut.

Die Köttinger Mühle ist ein exklusiver Ort zum Lernen und Entschleunigen oder in der einzigartigen Natur Kraft zu tanken und dem Alltag komplett zu entfliehen. Hühner, Gänse, Pferde, Hunde und Katzen ergänzen die ländliche Idylle. Mehr Infos: <https://wundersameslernen.de/die-muehle/>



Ursula Geißler

AUS DER SERIE „UNSER NACHBAR – EIN KÜNSTLER“

Schon als Kind hatte Ursula Geißler Spaß am Malen. Geboren in Bad Camberg im Taunus, entwickelte sich bei ihr im Kunstunterricht ihrer Schule nach und nach die Liebe zur Malerei. Besonders die Ölmalerei faszinierte sie in jüngeren Jahren. Später widmete sie sich mehr dem Malen mit Wasserfarben, der Aquarellmalerei. Zahlreiche Weiterbildungen, u. a. an der Europäischen Kunstakademie in Trier, gaben ihr neue Inspirationen. Mit viel Freude malt Ursula Geißler auch auf großen Leinwänden mit Acrylfarben und in verschiedenen Mischtechniken. Bei der VHS Montabaur leitet sie seit über 20 Jahren Aquarellkurse.



Besonders Themen aus der Natur laden sie immer wieder ein, zur Staffelei zu gehen und mit Pinsel und Farben neue Bilder zu komponieren. Dabei lässt sie sich sowohl von einem Blatt, einer Pflanze als auch von Bäumen, Wasser und Wolken zum Malen anregen. Landschaften und Stadtlandschaften malt sie besonders gerne.

Beim Malen mit den Farben zu spielen und der Kreativität dabei freien Lauf lassen ist für sie ein lohnender Ausgleich zum Alltag.

Ursula Geißler wohnt seit 1979 im Westerwald und ist mit unserem ehemaligen Fachbereichsleiter Natur- und Umweltschutz Georg Geißler verheiratet.



Keramikmuseum Westerwald



- Deutsche Sammlung für historische und zeitgenössische Keramik -
Lindenstraße, 56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon 0 26 24 - 94 60 10
Internet: www.keramikmuseum.de
Öffnungszeiten:
täglich außer Mo. von 10 bis 17 Uhr

Träger der Museen: Museen im Westerwald GmbH,
Peter-Altmeier-Platz 1, D-56410 Montabaur

Landschaftsmuseum Westerwald



Leipziger Straße 1, 57627 Hachenburg
Telefon 0 26 62 - 74 56
Internet: www.landschaftsmuseum-westerwald.de
Öffnungszeiten:
täglich außer Mo. von 10 bis 17 Uhr



KÜNSTLER?

Hatten auch Sie schon immer die Idee, Ihre Kunstwerke, Bilder, Gedichte, Lieder usw. einem breiteren Publikum zu präsentieren? Ist vielleicht einer Ihrer Freunde oder Nachbarn künstlerisch tätig? Machen Sie mit, zeigen Sie den Lesern der Vereinszeitschrift Ihr Talent oder das Ihrer Freunde und Nachbarn. Es gibt im Westerwald sicher ganz viele kreative Menschen, die malen, zeichnen, fotografieren, basteln, töpfern, Gedichte oder Lieder schreiben, usw.

Unter dem Motto „Unser Nachbar – ein Künstler“ könnten so regelmäßig Hobbykünstler mit ihren Werken vorgestellt werden.

Tel.: 0 26 67 - 96 90 24 oder per E-Mail: redaktion@westerwaldverein.de

Leserbrief

„Mit dem Wolf leben – aber wie“ war die Frage in der letzten Ausgabe der Vereinszeitschrift.

Der Wolf kommt zurück, viele warten auf ihn und viele sehen sein Kommen mit Unbehagen. Dazu beigetragen haben auch die Märchensammlungen der Gebrüder Grimm.

In den Flurnamen unserer Heimat findet man den Wolf auch zahlreich vertreten. Das zeigt doch, dass er hier einst heimisch war und deswegen auch eine Berechtigung zur Rückkehr hat.

Flurnamen aus einigen Gemarkungen:

Wolfswiese (Giesenhausen), Wolfs-Au² (Heuzert), Garten bei den Wolfsbäumen³ (Streithausen), Wiese bei dem Wolfsheckelchen (Hachenburg), Fürm Schlag bei den Wolfs Eichen (Gehlert), Wolfskehl, Wolfskuhle (Merkelbach), Wolfskehr (Wied), Wolfskaul (Niederhattert).

Der Name Wolfskaul und ähnliche beziehen sich auf Fangvorrichtungen, Fanggruben. Ohne Zweifel sind Wolfsgruben auch in den vorhergehenden Wolfs-Flurnamen zumeist der Namensgeber gewesen. Dieses Fangen der Wölfe in Gruben gehörte früher mit zur Jagd. Man fing sie lebend, denn man wollte möglichst unversehrt ihr wertvolles Fell. Die Wolfsgruben waren nur sehr leicht zugedeckt, oft mit drehbarem Faldeckel. Köder waren oft noch lebende Tiere, die in der Grube ausgesetzt wurden. Die Gruben waren 3-4 m tief, so dass der Wolf keine Möglichkeit hatte, zu entkommen.

Ein besonderer Flurname findet sich in der Gemarkung Mudembach 1891: Am Hundsgalgen⁴ und in der Gemarkung Kroppach, gleich mit 11 Flurnamen mit dem Hauptwort Hundsgalgen. Die älteste Nennung von 1667: Morgen der Hundsgalgen⁵. Das Feld gehörte der ev. Pfarrei Kroppach. Viele haben hier eine alte Richtstätte des Kirchspiels vermutet, doch dafür gibt es keine Belege. Diese Richtstätte stand in der Galgenheck in der Gemarkung Müschenbach nahe der Grenze zu Hachenburg; die Hohe Feste vor der Stadt Hachenburg.

Von Heinrich Dittmaier ist in seinem Rheinischen Namenbuch zu lesen: Die Namen Wolfsgalgen (und vielleicht auch Hundsgalgen) hängen zum Teil mit dem Werwolfsglauben zusammen. Räubernde Wölfe wurden als verummte Menschen angesehen, wenn man sie fing, saß man über sie zu Gericht und verurteilte sie wie menschliche Diebe zum Galgen.

Auch der Heimatschriftsteller Karl Ramseger-Mühle hat dazu eine Erklärung in seinem Buch „Die Gräfin von Sayn“ versucht: Das Volk nennt diese Höhe den Hundsgalgen, erzählt sich, vor Zeiten seien hier die tollwütigen Hunde der Herren von Widerstein gehenkt worden. Das Volk hat diese Mär erfunden. Der Heidehügel hat seinen Namen von der Richtstätte, die von der Hundertschaft der Markgenossen hier errichtet worden war. Längst ist der alte Holzgalgen vermodert, aber die Hundrose, der heilige Strauch der Hundertschaft, wildert jetzt wie ehemals am Hang des Hügels ...

So sind wildernde Hunde weitaus gefährlicher als der menschen-scheue Wolf. Der Mensch allerdings hat zwischen Wolf und Hund oft keinen Unterschied gemacht. In den Archiven und Kirchenbüchern finden sich keine Nachrichten, dass Wölfe Menschen angefallen oder gar getötet hätten.

Dieter Trautmann, Astert

Quellen:

1, 2, 3 u. 5: Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

4 Josef Kehrein, in: Nassauisches Namenbuch 1891



Der Vollstrecker

OH DU SCHÖNER (WESTER)WALD ...

Bild: Fichten beim Naturschutzgebiet Fuchsklaute. Foto: Hans-Jürgen Pletz



Bild links: Larven und Puppen des Buchdruckers unter der Rinde.
Quelle: Landesforsten RLP.de/Konrad Funk

Er war wieder aktiv, der „Vollstrecker“. Keine Wanderung, bei der man nicht auf die Gräueltaten dieses Wesens stößt, das aktuell millionenfach Bäume umbringt, Wälder vernichtet und innerhalb kürzester Zeit ganze Landschaften verändert. Und dabei ist dieses „Killermonster“ gerade mal nur wenige Millimeter groß. Genauer: Ips Typographus, der Buchdrucker bringt es auf 4,2 - 5,5 mm Länge, also ungefähr so groß wie ein Streichholzkopf; sein „kleiner Bruder“, der Kupferstecher ist mit 1,6 - 3 mm Länge nochmals deutlich kleiner. Wie schaffen es diese Winzlinge, die großen Bäume umzubringen und zum Schrecken der Waldbesitzer, Waldfreunde und Förster zu werden?

Die beiden obengenannten Borkenkäfer haben sich auf Nadelbäume, besonders die Fichte, spezialisiert. Aber die Bäume wissen sich normalerweise zu wehren. Wenn ein Käfer sich in die Rinde bohrt, sondert der Baum Harz ab und der Käfer bleibt daran kleben. Es geht ihm so ähnlich wie den kleinen Insekten, die wir in den Millionen Jahre alten Bernsteinen, dem fossilen Harz finden. Ist der Baum durch Wassermangel geschwächt, lässt der Harzfluss nach oder bleibt ganz aus und die Käfer können erfolgreich den Baum besiedeln. Mit ihren Fraßgängen unterbrechen sie unter der Borke den Wasser- und Saftstrom. Sobald der Baum sich nicht mehr mit Nährstoffen versorgen kann, verfärben sich die Nadeln rot. Die Bäume vertrocknen und sterben ab.

Was genau macht der Buchdrucker unter der Rinde? Er paart sich und legt entlang eines Ganges seine Eier ab.

Aus diesen schlüpfen dann kleine weiße Borkenkäferlarven, die rechtwinklig zum Gang ihre eigenen Gänge fressen. Deshalb erinnert das „Fraßbild“, das wir unter der Rinde finden an ein aufgeschlagenes Buch. Dies brachte dem Käfer den Namen „Buchdrucker“ ein. Was macht den Käfer so gefährlich? Das ist die große Zahl der Käfer, die er dadurch erreicht, dass er sich exponentiell vermehrt. Der Schaden der Käfer steigt mit jeder Generation um den Faktor 20. Das heißt: Die aus einer befallenen Fichte ausfliegenden Käfer reichen aus, um 20 weitere Fichten zum Absterben zu bringen. Die nächste Käfergeneration tötet dann schon 400 Fichten. Die dritte Generation kostet dann schon 8000 Fichten das Leben. In trocken-heißen Jahren wie z.B. im Jahr 2018 und teilweise auch in 2019 schafft der Käfer in einer Vegetationszeit 3 Generationen! Oder anders herum: Ein Buchdruckerweibchen kann bis zu 100.000 Nachkommen in einem Jahr haben.

Aus einem einzigen befallenen Baum können so im Folgejahr schon 1,5 Milliarden Nachkommen stammen.

Da die Waldbesitzer nach Möglichkeit keine Pestizide im Wald einsetzen wollen, versucht man nun, möglichst die Bäume zu ernten und zum Sägewerk zu fahren, bevor die Larven unter der Rinde sich zu Käfern verpuppt haben und ausfliegen, um andere Bäume zu befallen. Dies ist aber bei dem aktuellen Umfang nur sehr eingeschränkt möglich.

Die aktuelle Borkenkäferkalamität wurde ausgelöst durch zwei extrem trockene Sommer, kombiniert mit Rekordtemperaturen. Eine derartig lange trocken-heiße Phase hat es seit Beginn der Wetteraufzeichnungen noch nie gegeben. Und damit sind wir beim Klimawandel, der eigentlichen Ursache für das Leiden und Sterben unserer Wälder. Der Buchdrucker ist also „nur“ der Vollstrecker. Zur

eigentlichen Ursache, dem Klimawandel und den Folgen für den Wald informiere ich dann in einem separaten Bericht. Bis dahin: Freuen Sie sich über jeden Regen! Die Natur braucht ihn dringend!

Hartmut König, Fachbereichsleiter Natur- und Umweltschutz im Hauptverein



Bild oben: Der Buchdrucker hat sie „geschafft“
Quelle: Landesforsten RLP.de/Jonathan Fieber

Jägers Abschied

Wer hat dich, du schöner Wald,
aufgebaut so hoch da droben?
Wohl, den Meister will ich loben,
solang noch mein Stimm' erschallt,
Lebe wohl du schöner Wald!
Lebe wohl du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt;
oben einsam Rehe grasen,
und wir ziehen fort und blasen,
dass es tausendfach verhallt.
Lebe wohl, ...

Was wir still gelobt im Wald,
wollen's draußen ehrlich halten,
ewig bleiben treu die Alten,
bis das letzte Lied verhallt,
Lebe wohl, ...

Joseph von Eichendorff

Wanderheime und Hütten des Westerdal-Vereins e.V.

Wanderheime mit Übernachtungsmöglichkeiten

Aßlar: (ZV Aßlar) www.westerwaldverein-asslar.de;
Heimwart: Reiner Pingel, Kantstraße 22,
35614 Aßlar, Tel.: 06441/981956,
Mobil: 0151/52136935,
E-Mail: heimwart@westerwaldverein-asslar.de
Ausstattung: Küche, Dusche, Toiletten, 14 Betten
(zwei Vierbett- und ein Sechsbettzimmer)

Blasbach: (ZV Wetzlar-Niedergirmes)
www.westerwaldverein-wetzlarniedergirmes.de;
„Wällerhorst“ 35585 Blasbach, Reservierungen:
Günter Kraft, Friedensstraße 17, 35584 Wetzlar,
Tel.: 06441/35065, E-Mail: guenter-kraft@unity-box.de
Ausstattung: Küche, Duschen, Toiletten, 22 Betten

Gusternhain: (ZV Herborn) www.herbornerhaus.de;
Wanderheim „Herborner Haus“ bei Gusternhain,
35767 Breitscheid, Tel.: 02777/6166,
Hausverwaltung: Renate Bast, Schwerstraße 17,
35745 Herborn, Tel.: 02772/41479,
E-Mail: renate.bast@t-online.de,
Hausmeisterin: Anita Ströhmman, Poststraße 1,
35767 Breitscheid, Tel.: 02777/6254
info@westerwaldverein-herborn.de,
Ausstattung: Küche, Dusche, Toiletten, 20 Betten

Wanderheime ohne Übernachtungsmöglichkeiten

Zweigvereine:
Blasbach (Tel.: 06446/921741)
Dillenburg (Tel.: 02771/320320)
Selters (Tel.: 02626/8391)
Wißmar (Tel.: 06406/2391)

Auskunft über Tagesbenutzung jeweils beim 1. Vorsitzenden des Zweigvereins.

Schutzhütten
Von den Zweigvereinen des Westerdal-Vereins werden insgesamt ca. 20 Schutzhütten unterhalten (siehe „Großer Westerdal-Führer“).

Folgende Artikel können bei der Geschäftsstelle bestellt werden:

Vereinsabzeichen	3,50 € p. Stück
Aufkleber	0,50 € p. Stück
Alle Preise zuzüglich Porto.	

Geschäftsstelle des Westerdal-Vereins
Koblenzer Straße 17 • 56410 Montabaur

Wanderkarten der Landesämter für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz und Hessen

Topografische Freizeitkarten

(+ = zusätzlich mit Radwanderwegen), Sonderblattschnitte 1:50.000	
Westerwaldsteig, Neuerscheinung Juni 2008	4,00
Wandern & Radwandern im nördlichen Westerdal 2013	4,00
Naturpark Rhein-Westerdal + 2011	4,00
Freizeitkarte Rheinsteig 1:50.000 + 2006	4,00
Freizeitkarte Mosel-Erlebnis-Route 1. Aufl. + 2007	4,00
Oberes Mittelrheintal/Koblenz 2008	4,00
UNESCO-Welterbe „Der Limes“ + 2011	4,00

Wandern im nördlichen Westerdal (1:25.000)	
Blatt 1 VG Altenkirchen mit WW-Steig 2008	4,00
Blatt 2 Betzdorf, Daaden, Gebhardshain, Herdorf, mit Druidensteig 2013	4,00
Blatt 3 VG Hamm (Sieg) und Wissen mit Natursteig Sieg 2014	4,00

Ferienland Westerdal I	
VG Hachenburg und Selters mit Westerdal Scenplatte und Kroppacher Schweiz + 2014	4,00

Ferienland Westerdal II	
VG Bad Marienberg, Rennerod und Westerburg + 2008	4,00

Naturpark Nassau (1:25.000) mit zusätzlichen Angaben zu den wesentlichen Wander- und Freizeiteinrichtungen	
Blatt 1 Stadt Lahnstein, VG Bad Ems und Braubach	4,00
Blatt 2 VG Montabaur und Höhr-Grenzhausen	4,00
Blatt 3 VG Diez, Hahnstätten, Katzenelnbogen	4,00
Blatt 4 VG Loreley und Nastätten	4,00

Rhein-Westerdal	
Blatt 1 VG Bad Hönningen, Linz und Unkel 2011	4,00
Blatt 2 VG Asbach und Flammersfeld 2011	4,00
Blatt 3 VG Dierdorf – Neuwied – Rengsdorf 2011	4,00

Sonstige Wegeunterlagen	
WWV Jubiläumswanderweg (Übersichtskarte, Beschreibung, Wanderpass) (1988/4. Auflage 2000)	kostenlos

Mappe „Wandern im Westerdal“ Neuaufgabe! Mit 5 Wegebeschreibungen	2,50
--	------

Die Jahreszahl bezieht sich auf das jeweilige Erscheinungsjahr.
Der Preis in Klammern ist für Mitglieder des WWV. Alle Preise in €, zuzüglich Porto und Verpackung. VG = Verbandsgemeinde.

Heimatliteratur	
Bildband „Kultur- und Wanderland Westerdal“ (*)	19,80
Sagen des Westerdal, 328 Seiten, Neuaufgabe 2008 (*)	18,00
Basaltabbau im Bad Marienberger Raum (*)	8,95
Westerdal-Steig-Set (*)	19,95
Westerdaler Ansichtskarten	3,00
Zwischen Schulpflicht und Kartoffelernte	3,00
Wäller Heimat, Jahrgang 2007, 2008, 2010, je	2,00

Auf die mit (*) versehenen Buchpreise erhalten die Mitglieder des WWV einen erheblichen Nachlass.

Karten- und Bücherbestellungen an:

Landschaftsmuseum Westerdal
Leipziger Straße 1 • 57627 Hachenburg
Telefon: 0 26 62-74 56 • Fax: 0 26 62-46 54
E-Mail: info@landschaftsmuseum-ww.de

Der Hauptvorstand des Westerdal-Vereins

Erster Vorsitzender:
Landrat Achim Schwickert,
Peter-Altmeier-Platz 1
56410 Montabaur
Tel. (dienstl.) 02602/124-321
achim.schwickert@westerwaldkreis.de

Zweiter Vorsitzender:
Roland Lay, Rathausstraße 14
35767 Breitscheid
Tel. 02777/913319 • Fax 02777/913326,
buergermeister@gemeinde-breitscheid.de

Schatzmeister:
Alfred Kloft, Castellweg 2
56412 Niederelbert
Tel. 02602/17542
ai.kloft@gmx.de

Fachbereichsleiter Wandern und Freizeit:
(kommissarisch)
Rainer Lemmer, Hauptstraße 36
56459 Stockum-Püschchen
Tel. 02661/949153
wanderfuehrer@typisch-westerwald.de

Fachbereichsleiter Wege:
Eberhard Ullrich, Eitelborner Straße 23
56335 Neuhäusel
Tel. 02620/654
e.ullrich49@t-online.de

Fachbereichsleiter Jugend und Familie:
Ernst-Dieter Meyer,
Nieder-Windhagener Straße 31
53578 Windhagen
Tel. 02645/3801, Fax 02645/974201
s-meyer-windhagen@t-online.de

Fachbereichsleiter Medien:
Markus Müller, Schulstraße 1
56412 Heilberscheid, Tel. 06485/4554
markus.mueller@rhein-zeitung.net

Fachbereichsleiter Publikationen:
Hans-Jürgen Pletz, Südstraße 3
56479 Willingen, Tel. 02667/969024
redaktion@westerwaldverein.de

Fachbereichsleiter Natur- und Umweltschutz:
Hartmut König, Hahnweg 17
56242 Selters, Tel. 02626/8866
koenig.sel@kabelmail.de

Fachbereichsleiter Kultur:
Dr. Moritz Jungbluth, Heideweg 21
56237 Nauort, Tel. 02601/1314
jungbluth@landschaftsmuseum-ww.de

Sprecher der Versammlung der Vorsitzenden:
Dr. Bernhard Tischbein, Stann 7
56477 Rennerod, Tel. 02664/90197
tischbein@uni-bonn.de

Stellvertretender Sprecher:
Paul Schmidt, Friedrichstraße 12
56203 Höhr-Grenzhausen, Tel. 02624/3570
paul.dieter.schmidt@gmx.de

Ehrenvorsitzende:
Tony Alt, Waldstraße 11
56410 Montabaur,
Tel. 02602/9993338

Landrat a.D. Dr. Norbert Heinen
Rheinstraße 41
56410 Montabaur,
Tel. 02602/2700

Noch'n Gedicht – von und für Wäller!

Ein Mensch, und das ist nicht alltäglich,
liebt Wanderungen ganz unsäglich.
Am liebsten lief' er alle Tage,
zwölf Kilometer ohne Klage.
Doch leider hat er sehr viel Weh
an seinem rechten großen Zeh.
Der Schmerz verleidet ihm das Laufen,
es ist, bei Gott, zum Haareraufen.
Der Mensch nicht lange überlegt,
zum Orthopäden sich bewegt.
Der löst Probleme mit Scalpell,
verlässlich, effektiv und schnell.
Der Mensch legt sich drum unters Messer,
fühlt sich nach kurzer Zeit schon besser.
Sechs Wochen Schonung reichen aus,
dann treibt's ihn wieder aus dem Haus.
Der Mensch dankt seinem Arzt von Herzen,
Er wandert wieder frei von Schmerzen.
Ist wieder fit und fühlt sich wohl.
Hui! Wäller? Wäller – Allemoll!

*(Wällerix alias D. Bausch, Eitelborn)
Frei nach Eugen Roth*

De Tante Dorche aus em Ruhrgebiet

I der Hamsterzeit koome Verwandte aus der Stadt.
Mer wusst gornet, dad mer sow vill Verwandte hat,
Bed Hujdche en Handtesch kome se bern Zuch gefohrn.
Se mußte sich irscht vierstelln, weil mer gornet wußt, wer se worn.
I hochdeutsch broscht de Tante Dorche us bei,
dad se doch us Verwandte aus em Ruhrgebiet sei.
De Westerdal hat se verlose en wower gleich,
i em Ruhrgebiet aach reich.
Wenn se mol kom, da hat se de Gruße gemacht,
sich iwwer us orme Baawern belacht,
En se hat sich sow benomme, als wisst se net mie,
wu se her wär komme.
Dorfleu die se nie gesej hun im Lewe,
sullte er wad ze eese gewe.
Se hurd net off bed ihrem Gejommer.
Se wull Erbel, Mous, Brud, en de halb Racherkommer.
Rucksack en Tesche die vull bes uwehie worn,
die hat mer ihr noch berm Lederwahnche u de Bahnhof gefohrn.
Do hat ihr Nichte gesod: „Ez grejd se noch gewonke,
ower ob ez eese mir selwer us Kotlett en de Schenke.“

*Brigitte Schmidt, Winnen.
Mundart von Nister-Möhrendorf, VG Rennerod*

Taschenbuch zur Bereisung des Siebengebirges

Von Norbert Flörken (Herausgeber)

Die Geologie des Rheintales zwischen Bonn und Linz

Die Wissenschaft war sich bis Ende des 18ten Jahrhunderts nicht einig, wie die Erde entstanden ist. Im Jahre 1805 tobt immer noch der „Kampf“ zwischen „Neptunisten“ und „Vulkanisten“. Während die Neptunisten davon ausgingen, dass den gewaltigen Ozeanen der Urzeit der entscheidende Einfluss auf die Gestaltung der Erde zuzusprechen sei, waren ihre Gegner, die Vulkanisten, der Meinung, die Formationen der Gebirge sowie die Gesteine selber verdankten ihre Entstehung den unberechenbaren Gewalten vulkanischer Mächte:

In dieser Zeit betreibt der Naturwissenschaftler Ferdinand Wurzer geologische Studien rechts und links des Rheins zwischen Bonn und Linz. Wurzer, bei den Neptunisten anzuschließen,

beschreibt die geologischen Besonderheiten der Gegend sehr genau. Für Geologen als auch Hobby-Geologen ein interessantes Werk. Spannend ist, die Details der Aufzeichnungen von damals mit den heutigen Begebenheiten zu vergleichen.

Erhältlich ist das Taschenbuch im Buchhandel. ISBN 9783749429257



Heft 11 der „Daadetaler Geschichtsbriefe“

Der Arbeitskreis Heimatgeschichte Daadener Land hat in seinem neuesten Werk auf 56 Seiten wieder ganz unterschiedliche Themen aus dem Bereich der Geschichte rund um Daaden herausgegeben.

Da die Landwirtschaft früher unsere Dörfer prägte, ist es nicht erstaunlich, dass sich auch bei historischen Ereignissen vieles um dieses Thema dreht. Zu den einzelnen Artikeln, die von Mitgliedern des Arbeitskreises erstellt wurden, sind auch Fotos und Bilder abgedruckt. Aber auch auswärtige Autoren bereicherten das Heft mit sehr interessanten Berichten und Anekdoten. Die Herausgabe des Heftes wurde großzügig von der Sparkasse Westerwald-Sieg unterstützt.

Dramatische Geschichten, beispielsweise über den Stierkampf an den „Bölles-Eichen“ – eine Auseinandersetzung zwischen dem Biersdorfer und dem Herdorfer Hirten mit ihren Rinderherden, die glücklicherweise noch einen glimpflichen Ausgang nahm, oder die Story, dass im Westerwald Ende des 18. Jahrhunderts beinahe eine englische Kolonie entstanden wäre, ist ebenfalls im neuen Geschichtsbrief festgehalten. Ein heute ausgestorbener Beruf wird ebenfalls vorgestellt: Der Nachtwächter, der früher im Dorf eine höchst verantwortungsvolle Aufgabe wahrzunehmen hatte.

Das 11. Heft der „Daadetaler Geschichtsbriefe“ kann zum Preis von 5,90 € bei folgenden Verkaufsstellen erworben werden:

Poststellen in Daaden, Herdorf und Weitfeld, Bürohaus Jung, Daaden, REWE-Markt Daaden, Zeynos Dorfladen, Derschen, Tankstelle Friedewald, Buchhandlung Mankel-Muth Betzdorf, Heimatmuseum Daaden und im Archiv des Arbeitskreises Daaden.



Das neue (RAD)WANDERN

Der Deutschland-Tourismus hat durch die andauernde Krise einen ungeheuren Zuspruch erfahren. Ganz besonders gestiegen ist die Zahl der Wanderer und Radwanderer. Durch die verstärkte Inanspruchnahme von E-Bikes fällt es jetzt viel leichter Steigungen oder starken Gegenwind in unserer hügeligen Heimat zu überwinden.

Im Verlag ideemedia GmbH, Karbachstr. 2, 56567 Neuwied (www.ideemediashop.de) sind drei sehr interessante Bücher erschienen, die die Vorbereitung und Durchführung entsprechender Touren wesentlich erleichtern. Alle nennen sich „Traumtouren“ und haben in Band 2 „Rhein, Erft, Ahr und Sieg“, in Band 3 den „Westerwald“ und in Band 6 „Sieg, Westerwald und Lahn“ zum Inhalt.

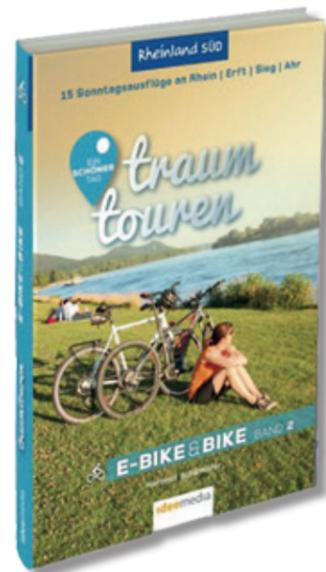
Im Band 2 sind 15 Traumtouren in Köln und Bonn, an Rhein, Erft, Sieg und Ahr aufgeführt.

Im Band 3 sind 15 Sonntagsausflüge im gesamten Westerwald beschrieben.

Im Band 6 sind 16 neue Premiumausflüge „Radeln für Genießer“ näher beschrieben.

Alle drei empfehlenswerte Bände haben Anfahrts- und Routenbeschreibungen, Detailkarten, GPS-Daten und Direktanbindung an die Gratis-App Traumtouren.

Je Band 192 Seiten. Preis: 14,95 €. Erhältlich im Buchhandel oder unter: <https://ideemediashop.de/shop>.



Ein geschichtsträchtiges Buch

Über Einwohner im Amt Montabaur von 1545 bis 1702

Thomas Keul (53) aus Breitenau und Heinz-Kurt Rompel (79) aus Netzbach, die sich vor einigen Jahren zufällig bei der Suche nach Vorfahren ihrer Familien aus dem Raum Wirges im Limburger Diözesan-Archiv kennen lernten, haben es sich zur Aufgabe gemacht, Einwohner-, Steuer- und Untertanenlisten aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu übertragen. Daraus entstanden ist ein umfangreiches Buch über Einwohner im Amt Montabaur von 1545 bis 1702

Diese Listen werden durch die Veröffentlichung in einem umfangreichen Buch damit auch solchen Personen zugänglich gemacht, die mit der alten Schrift (genauer: den vielen individuell verschiedenen Schriften) nicht so zu-recht kommen, oder nicht die Möglichkeit haben, die Archive selbst zu besuchen. In erster Linie dürfte dies für Familien- und Heimatforscher von Interesse sein. Die Übertragungen werden aber auch in Form von Dateien den fünf beteiligten Archiven (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Landesarchiv Koblenz, Stadtarchiv Trier, Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied und Archiv Graf von Walderdorff Molsberg) zur Verfügung gestellt.



Foto: v.l.n.r. Heinz-Kurt Rompel u. Thomas Keul.

Das Gebiet, das in diesem Buch bearbeitet ist, besteht im Wesentlichen aus dem Amt Montabaur, das neben der heutigen Kreisstadt auch die Kirchspiele Helferskirchen, Holler, Hundsangen, Kirchähr, Meudt, Nentershausen, Salz und Wirges umfasste. Dieser relativ kleine Raum war damals unter verschiedene Landesherrn aufgeteilt, dieses kommt besonders zum Ausdruck, wenn man die vielfältigen Leibeigenschaften sieht. Dabei ist die nachfolgende Übersicht noch längst nicht vollständig: Arnsteinisch, Trierisch, Nassauisch (mit verschiedenen Untergruppen), Königsteinisch, Reiffenbergisch, Molsbergisch (Walderdorff), Irmtraudisch, Steinisch, Isenburgisch, Saynisch, Wiedisch, Westerbürgisch, Hiltges (Hilchen von Lorch).

Abgerundet wird das Buch durch einen Anhang mit Karten des Gebiets um Montabaur, einem alphabetischen Verzeichnis der rund 125 vorkommenden Orte (von denen manche in bis zu 15 verschiedenen Listen erscheinen), einer Erklärung von Vornamen sowie einer Übersicht über Währung, Gewichte und Maße.

Das Buch (DIN A 4-Format) im Festeinband umfasst fast 570 Seiten und ist zum Preis von 35,- Euro plus 7,50 Versand bei den Autoren zu beziehen. ISBN: 978-3-00-065577-7, E-Mail: bannmontabaur@gmail.com.

Nachruf

Der Westerwald-Verein, Zweigverein Köln, trauert um sein Ehrenmitglied

Herrn
Peter Mies

* 03.02.1935 † 09.08.2020

Franz-Peter Mies wurde am 12.05.1992 Mitglied im Westerwald-Verein, Zweigverein Köln. Bereits kurz nach seinem Eintritt in den Westerwald-Verein führte er Wanderungen für uns. Von 1993 bis 1999 war er als Naturschutzwart im Vorstand tätig. Nach über 100 geführten Wanderungen hörte er aus gesundheitlichen Gründen am 18.07.2009 nach 17 Jahren als Wanderführer auf. Nach 1236 Wanderungen trat er seine letzte Wanderung an.

Für seine besonderen Verdienste für unseren Verein erhielt Peter Mies auf der Hauptversammlung am 17.05.2003 in Valendar die Silberne Ehrennadel und am 10.05.2014 in Nistertal die Goldene Ehrennadel des Westerwald-Vereins.

Am 16.02.2012 wurde Peter Mies zum Ehrenmitglied des Zweigvereins ernannt.

Mit Peter Mies verliert der Zweigverein Köln einen geschätzten und beliebten Wanderfreund, der den Verein viele Jahre mitgeprägt hat.

Wir werden unserem Ehrenmitglied ein stetes Andenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

Vorstand und Mitglieder des Zweigverein Köln e.V.

Nachruf

Helmut Frensch

† 20. August 2020

Am 20. August 2020 verstarb im 86. Lebensjahr unser Ehrenvorsitzender im Westerwald-Verein Selters, Helmut Frensch.

Wir trauern um ihn.

Insgesamt 51 Jahre lang gehörte er mit außerordentlichem Engagement dem Verein an. 31 Jahre lang war er unser Vorsitzender. Er war der gute Geist des Vereins und wir haben ihm viel zu verdanken. Der Westerwald-Hauptverein verlieh ihm für seine Verdienste um die deutsche und europäische Wanderkultur die Goldene Ehrennadel mit Urkunde.

Und 2006 erhielt er aus den Händen des Landrats des Westerwaldkreises in einer kleinen Feierstunde im Kreishaus die vom Ministerpräsident verliehene Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz. Mit Helmut Frensch verlieren wir einen Menschen, der nicht zu ersetzen ist. Unser Dank gilt ihm über den Tod hinaus. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. In den Stunden des Abschieds gilt unsere Anteilnahme seiner Familie und allen Angehörigen.

Für den Vorstand und die Mitglieder des Westerwald-Vereins Selters

Karl Hahn
Vorsitzender

Wilfried Göbler
Stellvert. Vorsitzender

1.001 km auf dem Weg in die Freiheit

WEITWANDERER WOLFGANG POST AUS HERBORN AUF HISTORISCHEN PFADEN



Diese majestätische Fernsicht (Bild oben) auf die Burg Hohentwiel bei Singen und das dahinter liegende Bergmassiv der Schweizer Alpen ist nicht alle Tage erlebbar. Wer aber den europäischen Kulturfernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“ geht, kann diesen Ausblick mit etwas Glück dann durchaus genießen.

Wolfgang Post, Wanderführer im Westerwald-Verein Herborn, startete in dieser beeindruckenden Landschaft am 4. Mai 2020 seine Tour. Bis zum 20. Juni war er auf historischen Pfaden unterwegs.



Marktplatz Calw am Neckar, Foto: Silesia/Wikimedia

Der fast 2.000 km lange „Hugenotten- und Waldenserpfad“ erinnert an die Protestanten im östlichen Südfrankreich und im westlichen Norditalien, die wegen ihres Glaubens dort im 16. und 17. Jahrhundert verfolgt wurden. Der Wanderweg beginnt in den nordprovenzalischen und den piemontesischen Alpen, führt entlang des Juragebirges und der Aare durch die Schweiz.

Der Hugenottenweg ist kein reformiertes Gegenstück zum katholischen Jakobsweg. Der Jakobsweg ist ein Pilgerweg, der Hugenottenweg hingegen eine Fluchtroute, auf der die Verfolgten evangelischen Christen viele Entbehrungen hinnehmen mussten.

Von der deutsch-schweizerischen Grenze bei Schaffhausen bis an die Weser, sind es, obwohl der Weg nur durch zwei Bundesländer führt, beachtliche 1.001 km. Im baden-württembergischen Riedheim bei Singen beginnt das deutsche Teilstück des Weges und führt durch den östlichen Schwarzwald, den Kraichgau, Odenwald, Taunus, Westerwald, das Lahn-Dill-Bergland und den Kellerwald bis ins Weser-Bergland zur nördlichsten Stadt Hessens, Bad Karlshafen.

Eigentlich wollte W. Post mit der Bahn nach Bern fahren und dort den Weg beginnen. Aufgrund der weltweiten Krise war eine Einreise in die Schweiz aber nicht gestattet. So benutzte er die bereits gekaufte Bahnkarte und wechselte im Badischen Bahnhof von Basel in den Zug nach Singen und begann die Tour in dieser grandiosen Landschaft. Wegen der besonderen Sicherheitsbestimmungen, die teilweise starke Einschränkungen forderten, war die Wanderung nicht einfach: Verpflegung gab es meist nur in Bäckereien und Metzgereien. Da viele Übernachtungsmöglichkeiten geschlossen waren, kam der gute Schlafsack oft zum Einsatz. So waren Übernachtungen u. a. in Scheunen, Wanderhütten, alten Ruinen keine

Seltenheit. Einmal brannte auch ein romantisches Lagerfeuer. Die Menschen, die er am Weg traf, waren aber sehr entgegenkommend und situationsbedingt äußerst hilfsbereit. Ein Mal nächtigte er unter einer alten Eiche, der Friedenseiche. Von diesem romantischen Plätzchen ließ er sich von einem stimmungsvollen Sonnenuntergang verzaubern. In der Frühe weckten ihn die Vögel durch ihr morgendliches



Gezwitscher, dem ein strahlender Sonnenaufgang folgte. So war er dann oft schon früh morgens auf den Beinen und hatte allerlei Begegnungen mit den Tieren des Waldes wie Fuchs, Hase und Rehwild. Einmal begegneten ihm zwei junge Baumrarder, die sich in ihrem vergnügten Spiel kaum stören ließen.

Da die Wanderstrecke über seine Heimatstadt Herborn führt, gönnte er sich dort einige Tage Erholung. „Wie schön ist es, wieder im eigenen Bett zu schlafen“, so Wolfgang Post. Den letzten Wegabschnitt von Herborn bis nach Bad Karlshafen begann er dann am Dienstag, den 2. Juni 2020. Auf der 29 km langen Etappe bis nach Bad Endbach begleiteten ihn an diesem Tag acht Wanderfreunde vom Westerwald-Verein. Im Einklang mit den Sicherheitsbestimmungen marschierten die Teilnehmer auf dem Lahn-Dill-Bergland-Pfad in Richtung Marburg. Bergauf und bergab ging es durch eine wunderbare Natur. Wiesen, Wald und Felder wechselten sich in dieser nachhaltig gepflegten Landschaft ab.



In Bad Endbach kehrte die Wandergruppe ein und fuhr anschließend mit dem Bus zurück in die Bärenstadt Herborn. Wolfgang Post blieb in Bad Endbach zur Nacht und setzte in den nächsten Tagen seine Wanderung durch den Burgwald - entlang des Edersees - Reinhardswald bis in die Hugenottenstadt Karlshafen an der Weser fort. Nach insgesamt 1.001 Kilometern hatte er das Ziel erreicht.

Natürlich war ein Besuch des Hugenottenmuseums Pflicht und es war mehr als eine nette Geste der Tourist-Info, die dem Wanderer zum Abschluss der Fahrt eine Freifahrt auf dem Weserschiff überließ.

Bild linke Seite oben: Blick über den Hegau auf die Schweizer Alpen, Foto: Michaela Wenzler/Pixabay.

Bild rechts: Wolfgang Post am Ziel in Bad Karlshafen.



Grafik: Hugenotten- und Waldenserpfad e.V.

Aus der Historie
In der frühen Neuzeit (16. - 17. Jahrhundert) wurden die Hugenotten und Waldenser, reformierte Gläubige in Frankreich und Italien, grausam von Staat und Kirche verfolgt. Tausende flohen vor Gewalt und Intoleranz in die deutschen Länder und fanden hier eine neue Heimat. 1685 flüchteten 44.000 bis 50.000 Hugenotten nach Deutschland. Die Mehrzahl – etwa 20.000 – ließen sich in Berlin-Brandenburg nieder. Jeweils 3.000 bis 4.000 Hugenotten übersiedelten nach Baden, Franken, Hessen-Kassel, Württemberg, in das Rhein-Main-Gebiet und in das heutige Saarland. Die Hansestädte und Niedersachsen wurden für etwa 1.500 eine neue Heimat. Bekannte Protestanten mit hugenottischer Abstammung waren u. a. der deutsche Schriftsteller und Poet Theodor Fontane, der Schweizer Schokoladehersteller und Unternehmer Philippe Suchard, sowie die Brüder Wilhelm und Alexander von Humboldt. Mehr unter: www.hugenotten-waldenserpfad.eu

Beitrittserklärung / Aufnahmeantrag

An den
Westerwald-Verein e.V.
Koblenzer Straße 17
56410 Montabaur

- Ich beantrage die Mitgliedschaft im Hauptverein.
Jahresbeitrag für Einzelmitglieder € 24,00. Die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift (€ 2,50) ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

- Ich möchte Mitglied werden im Zweigverein:
(Jahresbeitrag unterschiedlich, Auskunft gibt der Hauptverein).

Name des Zweigvereins	
Straße, Hausnummer	
PLZ	Ort

Hinweise zur Mitgliedschaft:

Mit nebenstehender Unterschrift bestätigt die antragstellende Person, dass sie die Ziele und insbesondere die Satzung des Westerwald-Vereins anerkennt. Es wird darauf hingewiesen, dass die Mitgliedschaft kalenderjährlich gilt und sich, sofern nicht fristgerecht gekündigt wurde, jeweils automatisch um ein weiteres Jahr verlängert. Im Falle eines Austritts muss dieser jeweils bis zum 30. September schriftlich gegenüber dem Verein erklärt sein, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft beginnt mit der Entrichtung des ersten Jahres-Mitgliedsbeitrags.

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats

Ich ermächtige den Westerwald-Verein e.V.

(Gläubiger-Identifikationsnummer wird vom Westerwald-Verein ausgefüllt)

Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Westerwald-Verein auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Vorname, Nachname (Kontoinhaber)
Name des Kreditinstituts
IBAN

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten die dabei mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort	Datum
Unterschrift (Bei Minderjährigen Name und Vorname des gesetzlichen Vertreters)	

Anschrift:

Name	Vorname	Titel
Geburtsdatum		Beruf (freiwillige Angabe)
Straße, Hausnummer		
PLZ	Wohnort	
Telefon (freiwillige Angabe)	Mobil (freiwillige Angabe)	
E-Mail (freiwillige Angabe)		
Ich willige ein, das die E-Mail-Adresse und die Telefonnummer zur Kommunikation genutzt werden.		
Ort	Datum	
Unterschrift (Bei Minderjährigen Name und Vorname des gesetzlichen Vertreters)		

Datenschutzerklärung:

Wir möchten Sie darüber informieren, dass die von Ihnen in Ihrer Beitrittserklärung angegebenen Daten über Ihre persönlichen und sachlichen Verhältnisse (sogenannte personenbezogene Daten) gleichermaßen auf Datenverarbeitungssystemen des Westerwald-Vereins, dem Sie beitreten, wie auch des Bundesverbandes, des Deutschen Wanderverbands (DWV), gespeichert und für Verwaltungszwecke des Vereins, bzw. des Bundesverbandes verarbeitet und genutzt werden. Verantwortliche Stelle im Sinne des Art. 4 lit. 7. DSGVO ist dabei der Haupt- oder Zweigverein, dem Sie beitreten. Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Stellen außerhalb des Westerwald-Vereins und des Deutschen Wanderverbandes weiterzugeben.

Sie können jederzeit schriftlich Auskunft über die bezüglich Ihrer Person gespeicherten Daten erhalten und Korrektur verlangen, soweit die bei dem Verein und dem Deutschen Wanderverband gespeicherten Daten unrichtig sind. Sollten die gespeicherten Daten für die Abwicklung der Geschäftsprozesse des Vereins bzw. des Bundesverbandes nicht erforderlich sein, so können Sie auch eine Sperrung, gegebenenfalls auch eine Löschung, Ihrer personenbezogenen Daten verlangen. Der Westerwald-Verein sendet Ihnen vierteljährlich die Vereinszeitschrift (Mitgliedermagazin) „DER WESTERWALD“ zu. Sollten Sie kein Interesse an der Vereinszeitschrift haben, so können Sie dem Versand bei Ihrem Verein schriftlich widersprechen. Nach einer Beendigung der Mitgliedschaft werden Ihre personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht, entsprechend der steuerrechtlichen Vorgaben, aufbewahrt werden müssen. Eine Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten für Werbezwecke findet weder durch den Westerwald-Verein, den Bundesverband noch durch deren Kooperationspartner statt.

Ich habe die obenstehenden Informationen zum Datenschutz zur Kenntnis genommen und akzeptiert.

Ort	Datum
Unterschrift (Bei Minderjährigen Name und Vorname des gesetzlichen Vertreters)	

Wir begrüßen neue Mitglieder

Hauptverein

Margot Schulz, Langenhahn
Dietmar Reusch, Merkelbach
Günter Schmitz-Salue, Lohmar

Zweigverein Bad Marienberg

Silke Henkel, Herschbach
Friedhelm Hannappel, Bad Marienberg

Zweigverein Fluterschen

Hannelore Anhalt, Buchholz
Udo Müller, Altenkirchen

Zweigverein Hillscheid

Rita Rönz, Mülheim-Kärlich
Maria Meier, Vallendar
Monika Meier, Höhr-Grenzhausen

Zweigverein Köln

Anke Pressel, Köln
Winnie-Norma Writsch, Köln
Marlis Becker, Köln

Zweigverein Montabaur

Frank und Gaby Schützeberg, Niederelbert
Anita Nentwig, Montabaur

Zweigverein Windhagen

Christin und Daniel Retschela mit Klara und Leni, Windhagen
Stephanie und Helmut Meixner mit Benjamin und Dominik, Windhagen
Roxana und Bernd Richarz mit Luna, Gabriel und Kevin, Windhagen
Wolfgang und Annette Freudel, Windhagen
Alfons und Dorothea Ewens, Windhagen
Margret Käufer, Königswinter
Andreas und Petra Paffrath mit Enya und Robin, Windhagen



Wir trauern um verstorbene Mitglieder

Zweigverein Aßlar

Erich Stey, Wetzlar
Anneli Rohweder, Aßlar
Elisabeth Hellmer, Aßlar
Horst Diehl, Aßlar-Berghausen

Zweigverein Bad Marienberg

Margarete Hümmeler, Bad Marienberg
Walter Helsper, Bad Marienberg
Marianne Dreistein, Bad Marienberg

Zweigverein Fluterschen

Horst Henrycy, Hachenburg
Adele Saßmannshausen, Fluterschen

Zweigverein Hachenburg

Adele Binge, Lochem

Zweigverein Herborn

Rolf Clemenz, Herborn

Zweigverein Höhn

Hans-Werner Eisenmenger, Höhn-Oellingen
Irene Eisenmenger, Höhn
Elfriede Helsper, Höhn

Zweigverein Höhr-Grenzhausen

Alfred Seibert, Ransbach-Baumbach
Erich Breiden, Höhr-Grenzhausen

Zweigverein Köln

Traute Averdung, Köln
Artur Ternus, Köln
Ottilia Göbel, Köln
Peter Mies, Langenzenn

Zweigverein Montabaur

Marlies Solbach, Montabaur
Paul Widner, Montabaur

Zweigverein Unnau

Marlies Rankenhohn, Asbach-Bennau

Zweigverein Weilburg

Horst Niessner, Weilmünster

Zweigverein Windhagen

Julius Schilling
Klaus Hesseler, Windhagen
Rudi Höller, Windhagen



Zehn kleine ...

FÜR FAMILIEN, FÜR „GELEGENHEITSWANDERER“ ODER EINFACH ZUM SPAZIRENGEHEN

Ab Juni 2020 gibt es im Westerwald zehn kleine Wanderstrecken, die als „Kleine Wälder“ bezeichnet werden. Christoph Hoopmann, Geschäftsführer des Westerwald Touristikservice und Katrin Cramer, Projektmanagerin Wandern stellten die Wege vor. In Zusammenarbeit mit einigen Kommunen im geografischen Westerwald haben die Wanderweg-Experten Barbara Sterr und Josef Rüdth diese „Klein-Touren“ ausgearbeitet. Die neuen Rundwege sind zwischen zwei und acht Kilometer lang. Die Landräte, der im geografischen Westerwald liegenden Landkreise, präsentierten die druckfrische Broschüre mit dem Wunsch, dass möglichst viele Einheimische und Gäste das Angebot der Kleinen Wälder nutzen.

Die ersten zehn Kleinen Wälder in den vier Regionen des geografischen Westerwaldes sind einheitlich markiert und mit Wegweisern versehen. Zudem stehen an den Startpunkten ansprechende Infotafeln mit Hinweisen auf den Weg. Bis zum kommenden Jahr sollen noch weitere Kleine Wälder dazu kommen.



Die Landräte Peter Enders (Kreis Altenkirchen) links, Achim Schwickert (Westenwaldkreis) Mitte und Achim Hallerbach (Kreis Neuwied) rechts, präsentieren die Broschüre „Kleine Wälder“. Foto: Westerwald-Tourismus

Aus jeder Region eine Beispiel-Tour:

Hessischer Westerwald:

Beim Kleinen Wälder „Kunst + Natur“ entdeckt man bei Allendorf auf 5 km die Schönheit der Natur und den Skulpturenpark von Siegfried Fietz.

Naturpark Rhein-Westerwald:

Eine spannende Tour durch Wald und Feld – unter anderem zum Roßbacher Häubchen – bietet der 5,5 km lange Kleine Wälder „Häubchen-Tour“

Westerwald/Naturregion Sieg:

Der Kleine Wälder „Weg der Sinne“ fordert auf 2,3 km die Sinne heraus und lässt die wunderbare Natur rund um Werkhausen erleben.

Hoher Westerwald/Wälder Land:

Auf der abwechslungsreichen Tour Kleiner Wälder „Wolfsteine“ beeindruckt auf 7,2 km zahlreiche Basaltformationen und der Wildpark Bad Marienberg.

Die kostenlose Broschüre mit den zehn „Kleinen Wäldern“ kann beim Westerwald Touristikservice Montabaur über Telefon 02602/300 10 oder per E-Mail mail@westerwald.info bestellt werden. Alle Touren sind auch online unter www.westerwald.info sowie im Tourenplaner Rheinland-Pfalz aufgeführt.

Jetzt heißt es nur noch: Wanderschuhe an und los geht's.

Die Kleinen Wälder laden ein. Sie haben durchaus das Zeug, aus kleinen oder auch großen Wäldern echte Wanderprofis zu machen.

Die Brücke von Remagen

Das vermutlich bekannteste Brückenbauwerk in Deutschland soll neu gebaut werden. Das ist jedenfalls der Plan der Stadt Remagen, der Verbandsgemeinde Unkel und der Ortsgemeinde Erpel.

Prof. Dr. Holger J. Schmidt und sein Team von der Hochschule Koblenz wurden beauftragt, eine Online-Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Gewerbetreibenden ihrer Kommunen durchzuführen. Mithilfe dieser im März 2020 erfolgten Befragung sollte die grundsätzliche Einstellung der örtlichen Bevölkerung zu dem Projekt einer „Fußgänger- und Radfahrerbrücke mit Denkmalsanierung“ an der Stelle der historischen Ludendorff-Brücke in Erfahrung gebracht werden.

Die Online-Befragung zur geplanten Brücke brachte unerwartete Ergebnisse. Eine außergewöhnlich hohe Zahl an Teilnehmern und ein sehr positives Feedback, unabhängig von Alter, Geschlecht und



Wohnort stimmten überwiegend positiv über das Vorhaben ab. Die Ergebnisse übertrafen bei Weitem, was sich die Organisatoren bei allem Optimismus erhofften. Die insgesamt fast 20.000 Anmerkungen und teilweise sehr umfangreichen Stellungnahmen aus der Befragung sind ein sehr wertvoller Fundus für die weiteren Arbeiten zum Brückenprojekt.

„Gerade in Zeiten wie diesen braucht es Träume, Visionen und positive Symbole. Und dieser Traum einer nachhaltigen Verbindung zwischen den beiden Rheinsseiten und zwischen Vergangenheit und Zukunft rückt einer Realisierung gerade wieder einen Schritt näher“. Darin sind sich Karsten Fehr, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Unkel, Björn Ingendahl, Bürgermeister der Stadt Remagen und Günther Hirzmann, Ortsbürgermeister von Erpel einig.

Foto: Tobma, wikimedia.org

Nicht vergessen!

Redaktionsschluss
Ausgabe 1/21:
20.11.2020



WERDEN SIE BRAUZEUGE

Wann haben Sie das letzte Mal Ihre Brauerei besucht?

Tauchen Sie ein in die Geschmacks- und Genusswelt unserer Hachenburger Biere und erleben Sie während unseren neuen Bier-Erlebnis-Touren, was Hachenburger Biere so besonders macht.

Zahlreiche Umbauten innerhalb des Unternehmens wurden vorgenommen, welche während der Erlebnis-Touren ebenfalls besichtigt werden. So erhalten Sie nicht nur Einblicke in das Maschinen- oder das beeindruckende Reifehaus der Westerwald-Brauerei, sondern auch in das neue Sudhaus.

Infos & Online-Buchung:
hachenburger-store.de
erlebnisbrauerei@hachenburger.de
0 26 62 / 8 08 - 88
www.hachenburger.de



1. Tour Aromahopfen

Erfahren Sie bei dieser rund 90-minütigen Führung alles über die Hachenburger Braukunst. Wir erklären Ihnen, warum wir ausschließlich mit Aromahopfen brauen und was es mit dem Thema „Slow Brewing“ auf sich hat. Bestaunen Sie unser neues Sudhaus, das wir noch Ende des Jahres in Betrieb nehmen werden und erleben Sie den Weg unsere Biere vom malzigen Anfang bis zur Abfüllung in Fass und Flasche.



2. Bier-Expedition

Bei dieser „Bier-Expedition“ mit Bier-Tasting machen Sie zusätzlich zur Tour Aromahopfen einen Abstecher in den wunderschönen Hachenburger Bier-Park, unsere Werkstätten und in die Logistik. Im Bier-Park erklären wir Ihnen unsere Rohstoffe etwas genauer – denn diese wachsen dort. An unterschiedlichen Stationen verkosten Sie während der Tour insgesamt 6 verschiedene Hachenburger Biere und trainieren mit einem Biersommelier, wie man diese professionell verkostet.



**Westerwald lieben
ist einfach.**



skwws.de

Wenn nicht nur Sie selbst von der Sparkasse profitieren.

Wir geben alles für unsere Kunden. Zum Beispiel durch die Förderung der heimischen Vereine. Denn wir unterstützen Kultur, Bildung, Sport und Soziales in unserer Region. Und wissen nicht nur in Finanzfragen, worauf es ankommt.



**Sparkasse
Westerwald-Sieg**